

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr v. m.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Wohlfahrtssachen-Rente 50.690

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.70
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Eilt mit Aufschlag ins
Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.40
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelittete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 74.

Sissi, Sonntag, 15. September 1907

32. Jahrgang.

Die Ausbeutung unseres Volkes.

Wer reichsdeutschen Boden betritt, der rühmt den Reichtum des Landes, der staunt die stolze aufwärtsführende Entwicklung an, die das Reich durchgemacht hat. Viele meinen, die Blut- und Eisenernte des Jahres 1870 habe dies bewirkt. Ein Franzose, der in den letzten Jahren das deutsche Reich bereiste, hat seinen Eindruck in einem sehr ansprechenden Bilde festgehalten; er meinte, im Jahre 1870 habe er von Deutschland den Eindruck einer großen Kaserne gehabt, heute stelle sich ihm das Land als eine Riesenfabrik dar, die ihre Leute bereichere und mit einem Seitenblick auf das fortwährend deutsche Angriffsgeflüster witternde Britenreich, setzt der listige Franzmann hinzu: „Uns zielt Deutschland-Kaserne nach der Gloire; England zielt Deutschland-Fabrik nach dem Magen.“

Diese gehobenen Lebensverhältnisse haben auch die Marginalistische W. islagung von dem großen wirtschaftlichen Kladderadatsch, der unfehlbar kommen müsse, Lügen gestraft. Die Kassandrarufer, die der mit einer ausschweifenden Phantasie begabte Sozialistenführer ausstieß, wollten sich nicht bewahrheiten und der Zusammenbruch der alten Wirtschaftswelt rückte in immer größere Ferne.

Mit all den von den Theoretikern der Bewegung, vornehmlich Kaugky ausgebreiteten Schlagwörtern, wie z. B. fortschreitende Auspöderung, d. h. Verelendung der Massen u. dgl., war es nichts und in der Partei selbst standen Neuerer, wie Bernstein auf, die auf das Falsche der Voraussetzungen in der Marxistischen Lehre hinwiesen. Einen gewaltigen Stoß hat dem alten Lehrgebäude auch die Statistik veretzt, die den Beweis erbrachte, daß die Massen nicht in immer größere Armut versinken, sondern daß sich im Gegenteil ein deutliches Aufsteigen der ärmeren Volksschichten und eine allgemeine Hebung der Lebensführung verzeichnen läßt.

Doch, kehren wir zum Ausgangspunkt zurück! Im Deutschen Reich blüht Handel und Gewerbe. Und es gibt Reichsphilister, die von dieser Glückseligkeit das Recht ableiten, auf uns Deutschösterreicher, die wir es nicht so weit brachten, verächtlich herabzublicken. Selbst auf alldeutsch gejinnte Reichsbürger hat dieser Wütkel etwas abgefärbt, lasen wir ja doch einmal im Leipziger „Hammer“, dem Organ aller Gutgesinnten Klein-Deutschlands: „Es scheint, als ob unter den Deutschösterreichern der nüchterne schaffende Germanengeist etwas verblasst wäre.“ Mit Verlaub, ihr lieben, reichsdeutschen Brüder! Es ist Ueberhebung, die euch also reden läßt und

es widerfährt uns Unrecht, wenn man uns unter die Mindertüchtigen einreihen will.

Auch wir sind im hohen Grade werter-schaffend, allein der Fleiß unserer Hände kommt nicht uns zustatten. Wir werden ausgeplündert. Wir füllen das bodenlose Faß der Danaiden.

Wenn das Geld, das wir ins Verdienen bringen, in unserem Lande, unter unserem Volke bliebe, so wären wir so reich wie ihr und was sich heute in kleinlichen Verhältnissen abquält, bekäme den modernen, ins Große zielenden Zug, auf den ihr euch so viel zugute haltet. Wie wäre es doch um unser deutschösterreichisches Volk ganz anders bestellt, wenn die Steuersummen, die uns der Staat abnimmt, ungeschmälert unserem Volke wieder zustatten kämen. Allein wir werden bestohlen, infam bestohlen. Wie Blutegeln hängen die Schmarogervölker an uns. Diese Ausbeutung durch die Völker, mit denen man uns zusammengepfercht hat, ist das Bleigewicht an unseren Sohlen, das unseren kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung hemmt.

Wenn wir nicht wider göttliches und menschliches Recht so schmählich beraubt würden, wenn die Steuersummen, die unser schwer arbeitendes, sich abmühendes Volk aufbringt, auch wieder für

Die Luftmaschine, die Kraft der Zukunft!

Von H. B.

Sissi, im September 1907.

Die Luft sich zu erobern gehört gegenwärtig zu den eifrigsten Bestrebungen der Technik und wohl eine der größten Erfindungen der Erde wird die Erfindung der „Luftmaschine“ sein.

Um Irrtümern vorzubeugen sei bemerkt, daß es sich hier keineswegs um eine „Flugmaschine“ oder um ein „Luftschiff“ handelt, sondern um eine Arbeitsmaschine in welcher statt Dampf oder Gas, — „Luft“ motorische Arbeit leistet.

Wie schon angedeutet, haben wir bisher Dampfmaschinen, Gasmaschinen, Benzin- und Petroleummotoren und noch viele andere Gattungen von Wärmekraftmaschinen, aber „Luftmaschinen“ in welchen also reine atmosphärische Luft motorische Arbeit verrichtet, haben wir bisher nur noch sehr wenige.

Die Ausnützung der Luft zu motorischen Zwecken bietet eben heute noch erhebliche technische Schwierigkeiten, die noch der Lösung harren.

Die einzigen halbwegs brauchbaren „Luftmaschinen“ sind die bisher bekannten, sogenannten Heißluftmaschinen (System Rider-Monski, Bönier u.) in welchen atmosphärische Luft erwärmt und zu motorischer Arbeit herangezogen wird.

Ohne dem bisher Erzielten Abbruch tun zu wollen, muß doch erklärt werden, daß diesen Maschinen aber noch große Mängel anhaften; Beweis hierfür ist, daß sie sich in der Allgemeinheit noch nicht einzuführen vermochten. Sie finden nur im Kleingewerbe Verwendung und da nur in sehr bescheidenen Maßstäben.

Eine andere Art Luft auszunützen ist die, mittels sogenannter „Druckluftanlagen“.

Paris besitzt eine solche seit dem Jahre

1886. Dort wird in mehreren eigens hierzu erbauten Zentralstationen „Luft“ mittels großer Dampfmaschinen in Behältnissen gepumpt und von dort mittels weitverzweigter Rohrleitungen, ähnlich wie bei uns Wasser oder Gas in die Stadt geleitet, wo die Preßluft (comprimierte Luft) bei den einzelnen Abnehmern in den sogenannten „Luftmaschinen“ erst Arbeit leistet.

Diese Luftmaschinen sind mit wenigen Ausnahmen nichts anderes als meist alte Dampfmaschinen.

Man findet in Paris die Luftmaschine in vielen Druckereien, Schlossereien, Tischereien zum Betriebe von Drehbänken, Sägen, Fräisern, Scheeren, Lochmaschinen, Schleif- und Poliermaschinen u. Ferner bei Drechslern, Klempnern, Buchbindern, Zahnärzten (zum Betreiben der Zahnbohrer), weiter namentlich bei Schuhmachern und Schneidern zum Betriebe der Nähmaschinen usw.

Die Kleingewerbe der Textilindustrie bedienen sich ebenfalls des „Luftmotors“ für Stick- und Wirkmaschinen, Trockenmaschinen, Webereien, ferner die verschiedenartigsten Mühlen, Kaffeebrennereien und Konditoreien. Ja selbst in Kaffeehäusern, Restaurants und Hotels findet man die Luftmaschine.

Allerdings ist der Betrieb mit Preßluft heute noch etwas teuer, aber er hat sehr viele Annehmlichkeiten für sich, die mit keinem anderen Kraftmittel erreicht werden können.

All diese und noch unzählige andere Verwendungsarten sind nämlich nur deshalb möglich, weil diese Luftmaschinen gänzlich „gefahrlos“ sind, überall leicht aufgestellt und von jedem unerfahrenen Menschen mit Leichtigkeit bedient werden können. In der Tat hat sich herausgestellt, daß die Bedienung derselben jedem Kellner, Hausknecht, Lehrling, ja sogar jedem Dienstmädchen leicht übertragen werden kann! Das bloße Aufdrehen eines Hahnes genügt, um die Luftmaschine in Betrieb zu setzen.

Aus alledem erzieht man, daß die Luftmaschine sehr wohl geeignet ist, in unserem Dasein einmal eine große, ja hochwichtige Rolle zu spielen.

Die Ursache, warum es bis heute noch nicht gelang, auf billige Art mit „komprimierter“ Luft zu arbeiten liegt einzig und allein darin, daß das Verdichten der Luft bislang noch mehr Arbeit kostete, als nachträglich in der eigentlichen Arbeits- oder Luftmaschine gewonnen werden kann.

Wohl so mancher wird schon gesehen haben, wie ansehnliche Kraftanstrengung es erfordert, z. B. den Pneumatikreifen eines Automobils oder auch nur eines Fahrrades aufzupumpen.

Und ganz das ähnliche müssen wir machen, wenn wir eine Maschine mit komprimierter Luft betreiben wollen. Auch hier müssen wir die Luft vorerst mittels einer Luftpumpe (Kompressor) verdichten, d. h. in einen Behälter auf eine höhere Spannung pressen und diese „Pumparbeit“ kostet aber, trotzdem selbe selbstredend nicht mit der Hand, sondern auf maschinellem Wege geschieht, mehr Kraft und mehr Arbeit, als nachher aus diesem Behältnis, bezw. in der Luftmaschine wiedergewonnen werden kann.

Der nie rastende Menschengestalt hat aber auch hier schon teilweise Abhilfe geschaffen und schon sehr nennenswerte Erfolge erzielt.

Man griff nämlich, einerseits um eine „Mehrarbeit“ zu erreichen, andererseits um die beim Expansieren auftretende Eisbildung zu verhindern, zur „Wärme“.

Die Wärme dehnt bekanntlich alle Körper aus und somit auch die Luft, ja diese ganz besonders leicht, weil Luft ein gasförmiger Körper ist und als solcher einen ungewöhnlich hohen Grad von Ausdehnungsvermögen besitzt.

Es ist nun ganz einleuchtend, daß durch die Erwärmung und der dadurch bedingten Ausdehnung der Luft, deren Spannkraft wächst und tatsächlich wurde auf diesem Wege schon eine ganz erhebliche Mehrarbeit erzielt.

In Paris wird z. B. die Luft, welche vorher in der Zentrale auf 6 bis 7 Atmosphären komprimiert wird, in kleinen gußeisernen Defen, welche Doppelwände besitzen, in denen sich Kanäle zur

uns nutzbringend angelegt würden, wie glücklich könnte doch Deutschösterreich sein! An der Stelle dürftiger Schulgebäude könnten Schulpaläste entstehen, die allgemeine Volksbildung könnten wir gewaltig emporschrauben, unsere Hochschulen könnten wir reich ausstatten und auf die Höhe ihrer Zeit bringen. Mit ganz anderen Staatsmitteln könnten wir den Krieg gegen menschliches Elend führen und den Darbenden und Siechen Hilfe und Linderung bringen. Mit unseren Wohlfahrts-Einrichtungen, unserer Kranken- und Siechenfürsorge wären wir anders bestellt wie heute. In Handel, Verkehr und Industrie würden wir in kürzester Zeit den Vorsprung des Deutschen Reiches eingeholt haben. Welch ein glückliches Land, mit dem Reiche wetteifernd, könnten wir doch sein!

Wie die Dinge aber heute liegen, verbluten wir uns für die Wohlfahrt von Völkern, die uns keinen Dank wissen, sondern uns nur schmähen und uns übelwollen. Mit unserem Gelde wird fremder Boden gedüngt. Wir sind gezwungen an unserem Busen die Schlangen zu nähren, die uns Verderben drohen. Das sind Zustände, die unhaltbar sind. Schon regt es sich, schon sintt das Volk auf Abwehr, aber man hat den breiten Massen noch immer zu wenig beigebracht, um welche Summe von Glück es betrogen wird, man hat ihm das Unrecht, das ihm widerfährt, noch viel zu wenig in die Seele geimpft.

Gerade in diesen Tagen lenken die Unterhandlungen mit Ungarn, dem wir tributpflichtig gemacht wurden, die allgemeine Beachtung wieder auf sich. Die Madjaren haben es meisterlich verstanden, uns Schröpfköpfe anzusetzen. Sie werden uns auch weiterhin zur Aber lassen, denn „oben“ will man um keinen Preis in eine Trennung der beiden Staatshälften, die uns allein Befreiung von den madjarischen Blutsaugern bringen könnte, willigen und das Haus des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes, von dem der betörten Masse auch in dieser Richtung das Heil verheißen ward,

Auflösung der von der Zentrale hergeleiteten Luft befinden, erwärmt, bevor sie in den Zylinder der Arbeits- oder Luftmaschine gelangt.

Kein Fachmann wird nun in einem solchen gußeisernen Ofen, der förmlich das Aussehen eines gewöhnlichen Zimmerofens hat und auch ebenso leicht und einfach zu behandeln ist, eine richtig durchgeführte Heizanlage erblicken und doch ist der Nusspekt ein derart hoher, so daß damit veranschaulicht ein Wirkungsgrad von 125 bis 130 % erreicht wurde, das heißt mit anderen Worten, es wurde eine Mehrarbeit von 25 bis 30 % erreicht, als das Komprimieren der Luft vorher Arbeit erforderte.

Ist nun schon dieser Umstand von höchster Bedeutung und ein deutlicher Fingerzeig, so ist von ebenso ja fast noch wichtigerer Bedeutung die ungemein günstige Ausnutzung des Brennstoffes von Kohle, Koks und dgl. bei diesem System. (System Popp Paris.)

Durch die unmittelbare Uebertragung der Wärme der Verbrennungsgase in die Druckluft ist die Brennstoffausnutzung etwa „sechsmal“ so vorteilhaft als bei Dampfesseln.

$\frac{1}{10}$ kg Brennstoff vermindert den Luftverbrauch der Luftmaschine auf die Hälfte, bezw. verdoppelt die Leistung, während dieses $\frac{1}{10}$ kg in Dampfmaschinen kaum den zehnten Teil dieser Arbeit leisten kann.

Aus vorherigem Beispiel sieht man recht deutlich, welche ungeheure Vorteile sich uns, durch diese so vorzügliche Brennstoffausnutzung eröffnen.

Nicht an der Luft, sondern an der „Maschine“ fehlt es uns noch heute, denn wir könnten, wie aus den vorangegangenen Beispielen ersichtlich, mit Luft „weitau billiger“ arbeiten als mit Dampf, weil Luft eben ein gasförmiger und ungemein leicht dehnbarer Körper ist, daher zu seiner Ausdehnung äußerst wenig Wärme bezw. Brennstoff braucht, hingegen Wasser schon zur Umwandlung in Dampf, also Gasform ungeheuer viel Wärme und Brennstoff benötigt.

wird eben so glänzend versagen wie seine Vorgänger.

Anderer Ausbeuter unseres Volkes sind die passiven Länder Galizien und Dalmatien, in deren Verhältnisse wir wohl nichts dreinzureden haben, die uns jedoch gnädig gestatten, jährlich Millionen in ihre Kasse hinüberzuleiten.

Wir wurden jedoch nicht nur den Größenwahnsinnigen auf dem ungarischen Globus und den Schlachzigen und Dalmatinern tributpflichtig gemacht, auch für die Slowenen müssen wir schanzten und roboten. Wie wäre es um das slovenische Volk bestellt, wenn es auf sich selbst angewiesen wäre, wenn es fürderhin nicht mehr aus unserer Tasche leben könnte? Wir wollen diesbezüglich einmal mit Zahlen kommen und nachweisen, wieviel Millionen im Jahre der Staat uns von unseren Steuersummen vorenthält, um sie den Slowenen zuzuwenden.

Der Ausbeutung unseres Volkes kann nur durch die Selbstverwaltung der österreichischen Nationen ein Ende gemacht werden, eine schwierige, aber nicht unlösliche Aufgabe. Zw.

Der deutschnationale Verband und seine Widersacher.

(Von einem Mitgliede des deutschnationalen Verbandes).

Auf jeden unbefangenen Beobachter der gegenwärtigen politischen Lage muß es einen eigentümlichen Eindruck machen, wenn er aus den verschiedenen von der jeweiligen Parteistellung diktierten oder beeinflussten taktischen und sonstigen politischen Schach- und Winkelzügen, jene seiner genaueren Prüfung und Beurteilung unterzieht, die ihre offene oder versteckte Tendenz gegen den deutschnationalen Verband richten.

Es kamen die Parlamentsferien, die Sauregurkenzeit und wieder begann das alte Spiel. Mit verstärkter Heftigkeit setzten die Angriffe auf den

Gelingt es uns nun auf den von unseren Vorgängern so günstig eingeschlagenen Weg weiterzuschreiten, so können wir sicher sein eine Maschine zu erhalten, welche an der Hand der heutigen Brennstoffresultate mindestens 6 bis 10 mal „billiger“ arbeiten wird als die Dampfmaschine, insbesondere dann, wenn uns einmal das kleine Kunststückchen gelingt, eine Luftmaschine zu bauen, welche mit einem noch höheren Wirkungsgrad von vielleicht 2 oder 300 % arbeitet.

Haben wir aber heute schon mit so einfachen Mitteln wie es z. B. die Pariser Vorwärmeöfen sind, einen so hohen Wirkungsgrad von 125 bis 130 % erreicht, so ist es nicht ausgeschlossen, ja sogar sehr naheliegend, daß wir mit besseren Vorrichtungen den Wirkungsgrad noch bedeutend erhöhen werden können, wenn dies auch noch ein hübsches Stück Geistesarbeit erfordert.

Auch die Dampfmaschine wurde nicht mit einem Schlage erfunden, sondern erreichte erst durch stete „Verbesserungen“ infolge jahrzehntelanger emsiger Erfinderearbeit ihre heutige Vollkommenheit und so wird es auch bei der Luftmaschine sein; auch sie wird noch ihren Höhepunkt erreichen, so sehr sie heute noch in den Kinderschuhen steckt.

Hauptsache ist, daß der Brennstoffverbrauch bei Anwendung von höheren Spannungen äußerst gering ist, daher sich die Brennstoffkosten unermesslich billiger und in gar keinem Verhältnis zu Dampf stellen werden. Alles übrige muß menschlicher Schaffenskraft überlassen bleiben.

Die Umwälzungen aber, die die Luftmaschine vermöge ihrer voraussichtlich spottbilligen und allüberall leicht zu habenden Kraft bringen wird, sind einfach unüberblickbar.

Mit der Luftmaschine werden wir uns erst die Elektrizität erobern, die schon jahrzehntelang vor unserer Tür pocht und pocht und nicht herein kann. Es fehlt ihr allerorts an jener „billigen“ Kraft, die sie zu ihrer Erzeugung bedarf.

Wasserkräfte sind nicht überall zu haben und besonders im Winter nicht, wo man sie am nötigsten brauchen würde.

Verband ein, man leistete sich Verdrehungen, Entstellungen und Verdächtigungen und versuchte dem Verbands die deutschbürgerliche Wählerchaft abwendig zu machen. Man warf ihm vor, daß er seine deutschfreudlichen Ideen preisgegeben und sich dem Klerikalismus verschrieben habe. Hilf, was helfen kann! Allein bis nun sind alle diese wohlgemeinten Versuche, die nebenbei den Zweck verfolgten, die eigenen Fehler und Schwächen zu verdecken, an dem gesunden Sinne und dem richtigen nationalen Empfinden der deutschbürgerlichen Wählerchaft zum Necker und zur Enttäuschung der internationalen Machttreuer und ihrer bekannten Gönner und Förderer gescheitert.

Der deutschnationale Verband lebt, er lebt noch immer und ist dazu noch so gut lebensfähig, daß er hoffnungsvoll der Wintertagung entgegen sehen kann. Er ist ein politischer Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden und sie werden nicht Recht behalten, die ihm eine nur kurze Lebensdauer, höchstens bis zur Beratung des Ausgleiches mit Ungarn prophezeit haben. Er wird auch diese Beratung, so es dazu kommt, überdauern und dabei auch ein gewichtiges Wort mitreden.

Bloßes Verdächtigen ohne jeden stichhaltigen Grund zieht in unserer politisch fortgeschrittenen Zeit eben nicht mehr und auch das neuerliche Aufwerfen und Auspielen der Frage des Vereines „Freie Schule“ dürfte einer der letzten Versuche sein, dem deutschnationalen Verbands den Boden in der Wählerchaft zu entziehen. Vergeblicher Versuch, denn der Verband ist sich seiner Aufgaben auf dem Gebiete der freien kulturellen Entwicklung ebenso bewußt wie seiner nationalen und aller sonstigen Aufgaben, die er sich bei Beginn seiner Tätigkeit gestellt hat. Er wird sein Programm weder ändern, noch von demselben abgehen. Ebenso sicher als vor einer Entlassung in die internationale Fahrbahn, ist er auch sicher vor einem Rückwärts gleiten. Daß aber den freiheitlichen Bestrebungen, die in dem Verein „Freie Schule“ ihre Förderung finden sollen, damit nicht gedient ist, wenn in einem Atemzug behauptet wird, daß „der Verein ein ausschließlich deutscher Verein“ sei und weiter, daß „nach wie vor eine Abwehr des Klerikalismus auf dem Gebiete der Schule aussichtslos sei, wenn auf die Mitwirkung der Sozialdemokratie, die 50 „deutsche“ Abgeordnete zählt, verzichtet wird, kann keinem Zweifel unterliegen.

Dampf ist viel zu teuer und wird durch die stetig steigenden Kohlenpreise einstens noch unerschwinglich werden.

Die Gasmaschine ist kompliziert und — gesehen wir es offen ein, äußerst unzuverlässig.

Erst wenn wir einmal eine wirklich gute und aller Voraussicht nach spottbillig arbeitende „Luftmaschine“ haben werden, deren Betriebsstoff „Luft“ überall umsonst zu haben ist, wird das so heißersehnte Zeitalter der Elektrizität mit voller Wucht hereinbrechen.

Man wird allüberall elektrisch kochen, heizen, beleuchten, ja die Elektrizität wird mit Hilfe der Luftmaschine von der größten Weltstadt bis in die kleinste Bauernhütte dringen und dem Menschen Dienste leisten, von welchen wir heute noch träumen.

Sehen wir von den Umwälzungen ab die die Luftmaschine auf dem Gebiete der Elektrizität bringen wird, so wird sie auf maschinellem Gebiete eben so große Umwälzungen hervorruhen.

Man wird der billigen Kraft wegen alle Eisenbahnen, Schiffe, Fabriken u. s. w. auf „Luftbetrieb“ umändern und wird kurz gesagt allerorts zu Wasser und zu Land „Kraft aus der Luft schöpfen“ und Millionen Menschen, die heute nach Brot und Verdienst schmachten, werden durch die Erzeugung von Luftmaschinen auf Jahrzehnte hinaus Brot und Arbeit haben.

Nicht bald eine Erfindung wird so viel Segensreiches stiften, als die Erfindung der Luftmaschine, und nicht bald eine Erfindung wird der Maschinen- und Eisenindustrie einen solchen Aufschwung, ja ein neues Aufblühen nach jahrzehntelanger Kaste bringen als die Luftmaschine.

Die Luftmaschine ist voraussichtlich das, was die Menschheit seit 200 Jahren sucht. Eine einfache, leicht handzuhabende und vollkommen gefahrlose Maschine, die überall leicht aufgestellt werden kann, vollkommen betriebssicher und deren Betriebsstoff „Luft“ überall umsonst zu haben ist.

Infolge ihres längstbekanntesten Betriebsmittels ist sie eine Maschine die nicht raucht, nicht stinkt,

Der dies behauptet, muß ganz eigentümliche Begriffe von Deutschtum haben. Sein Deutschtum, das seine ganze Stütze in den 50 „deutschen“ sozialdemokratischen Abgeordneten und ihrem Anhang erblickt, ist das wahre Deutschtum nicht. Es ist das Deutschtum eines Schuhmeiers, der behauptet, daß dem Deutschtum die Sozialdemokraten mehr nützen haben, als alle deutschen Parteien, eines Bernerstorfer, der den Slovenen die Stimmen der Sozialdemokraten für ihren Antrag auf Errichtung einer slovenischen Universität zugesichert hat. Es ist jenes Deutschtum, das vor der tschechischen Internationale die Fahne gestrichen hat und dies sogar auf Kosten der Arbeitsfähigkeit des neuen Haus.

Für ein derartiges Deutschtum wird der deutsch-nationale Verband nie und nimmer zu haben sein. Er wird unbeirrt durch einseitiges Klasseninteresse und gestützt durch das Vertrauen der deutschbürgerlichen Wählerschaft seinen Aufgaben auf nationalem, kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete gerecht zu werden trachten, ohne sich hierbei durch irgendwelche rückwärtliche Ideen beeinflussen zu lassen. Findet er in dem einen oder anderen Belange bei dieser oder jener Partei eine Unterstützung, so wird er sie dankbarst annehmen; wenn nicht, so nicht. Binden wird er sich weder nach links, noch nach rechts, wie er es auch bisher nicht getan hat.

In nationaler Beziehung wird aber der Verband vielleicht schon Stellung nehmen müssen zu der in der gegenwärtigen Ferialzeit mannigfach ventilerten Frage eines südslavischen Landsmannministeriums. Da die Errichtung eines gemeinsamen Landsmannministeriums für Kroaten, Serben und Slovenen, also für die Südslaven — diese als Gesamtheit genommen — gewissermaßen die staatliche Anerkennung des Panславismus in sich begreift, so ist damit auch die Stellung des deutsch-nationalen Verbandes zu dieser Frage gegeben. Dies umsomehr, als sie unter Begleiterscheinungen aufgeworfen wurde, in denen Aspirationen zutage traten, die kein Deutscher billigen kann. Es sind dies die zu verschiedener Zeit und an verschiedenen Orten — zuletzt in Agram — betonen Wünsche auf Aenderung der bestehenden staatsrechtlichen Formen zwecks engerer Verbindung der von Südslaven bewohnten Länder und Landesteile. Der deutsch-nationale Verband wird gegen die Verwirk-

lichung derartiger Bestrebungen und gegen die Errichtung eines Landsmannministeriums für das Südslaventum jederzeit entschieden Stellung zu nehmen haben.

Gingegen wird es angesichts des Umstandes, daß das südslavische Deutschtum in nationaler, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung immer mehr und mehr vernachlässigt wird und das deutsche Landsmannministerium mit seinem gegenwärtigen kleinen Personalstand und bei den engegezogenen Grenzen der im zugewiesenen Appenden zum Schutze des alpenländischen Deutschtums notwendigen Einfluß nicht im vollem Maße ausüben kann, auf die entsprechende Ausgestaltung des deutschen Landsmannministeriums mit allen Nachdruck drängen müssen. D. R.

Politische Rundschau.

Die Landtage. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlichte ein kaiserliches Patent, mit dem die Landtage von Steiermark, Kärnten, Salzburg, Böhmen, Mähren, der Bukowina, Galizien, Oesterreich ob der Enns und Schlesien auf den 16. September einberufen sind. Die Landtage von Niederösterreich und Dalmatien wurden bereits früher einberufen, so daß demnächst elf Landtage versammelt sein.

Der alldeutsche Verbandstag. Auf der Wartburg fand die Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes statt. Reichsratsabgeordneter Dr. R. v. Mühlwerth berichtete über die Lage der Deutschen in Oesterreich und sagte nach Besprechung der durch die Wahlreform herbeigeführten Aenderung der politischen Lage u. a.: Eine Unterstützung von der Sozialdemokratie in Fragen, die das Lebensinteresse des Deutschtums berühren, sei absolut ausgeschlossen. Auch das Deutschtum der Christlich-sozialen sei mit Vorsicht anzunehmen. Wenn aber aus dem Saulus ein Paulus geworden sei, würde man die Christlichsozialen, schon als die stärkste deutsche Partei, nicht zurückstoßen. Redner bekennt sich als Anhänger der wirtschaftlichen Trennung von Ungarn. Redner schließt: Die Deutschen in Oesterreich sollten statt einer Politik kleiner Augenblickserfolge, behändiger Eifersüchteleien und Geschäftigkeiten, statt einer Demonstrations- und Katastrophenpolitik eine großzügige nationale Politik

betreiben. (Lebhafte Beifall.) Es wurde eine Entschliebung gefaßt, die die Deutschen Oesterreichs in ihrem schweren Kampf gegen die Slaven der Anteilnahme versichert und von den Deutschen Oesterreichs erwartet, daß sie in ihren eigenen Reihen treue Waffenbrüderschaft halten und Trennendes nach Möglichkeit ausschalten werden.

Der südslavische Landsmannminister. In einer Unterredung äußerte sich Abg. Sustersitz, der von seiner Sommerreise zurückgekehrt ist, daß die Frage der Ernennung eines südslavischen Landsmannministers in ernsten slovenischen politischen Kreisen niemals ernst genommen wurde. Er glaubt auch nicht, daß man sich an maßgebender Stelle jemals ernstlich mit dieser Frage befaßt habe. Die ganze Angelegenheit scheint eine Sommerente zu sein.

Das erste Staatsgymnasium in Laibach. Nach slovenischen Blättermeldungen beabsichtigt die Regierung das I. Staatsgymnasium in eine deutsche und eine slovenische Abteilung zu trennen, um den Schwierigkeiten bei der Besetzung des Direktorenpostens aus dem Wege zu gehen. Die Slovenen beanspruchen nämlich an dieser überwiegend deutschen Anstalt den Direktorenposten für einen der übrigen, ja die Forderungen gehen so weit, daß die Slovenischlerikalen einen slovenischliberalen Direktor energisch ablehnen und auch umkehren. Die Regierung plant nun für die deutschen Klassen einen deutschen Direktor und deutsche Lehrkräfte zu bestellen. Für die slovenischen Klassen würde ein Leiter bestellt werden, der in administrativer Hinsicht dem Direktor der deutschen Abteilung unterstellt würde. Natürlich stößt auch dieser Vorschlag auf Widerspruch bei den Slovenen.

Die Uniform als Fessel. Das Prager sozialdemokratische Hauptblatt will aus ganz verlässlicher Quelle erfahren haben, daß man in Oesterreich ganz ernstlich den Zwang des ständigen Uniformtragens für alle Staatsbeamten dekretieren will, damit sich unzufriedene Beamte an Kundgebungen nicht mehr beteiligen können, die der Regierung unangenehm sind. Diesen Beschluß soll der letzte Ministerrat gefaßt haben. Im Finanzministerium soll ein Entwurf vorliegen, wie man die 15 Millionen Kronen (!) aufbringen könnte, die für die Anschaffung der Uniformen notwendig wären, die dann auch außerhalb des Amtes zu tragen wären.

Tschechische Heldentaten. Montag abends ging der Einjährig-Freiwillige Mediziner Viktor Ohnmacht auf dem Wege zwischen Troppau und Gilschowitz mit zwei Damen spazieren. Hierbei wurde er von zwei tschechischen Burken in tschechischer Sprache gegrüßt, worauf er ihnen in deutscher Sprache dankte, da er nicht Tschechisch kann. Die beiden Tschechen rempelten ihn deshalb an. Der Einjährige mußte von seiner Seitenwaffe Gebrauch machen und konnte sich seiner Angreifer noch erwehren. Der Ueberfallene setzte hierauf mit seinen Damen den Weg gegen die Stadt fort, als plötzlich ein Wagen, auf dem die zwei Koblänge mit mehreren tschechischen Burken saßen, der deutschen Gesellschaft nachgefahren kam. Die Tschechen fielen sofort mit Knütteln und langen Messern über den Einjährigen her, der fürchterlich zugerichtet wurde. Ohnmacht erhielt eine lange Stichwunde am Hinterhaupte, sowie zahlreiche Schnitt- und Stichwunden im Gesichte, am Halse, auf der Brust und am Rücken. Als sich Hinzukommende dem Ueberfallsorte näherten, flüchteten die Tschechen. Eine Ambulanz der Troppauer freiwilligen Rettungsabteilung unter Führung des Stadtphysikus Dr. Charvat leistete dem Schwerverletzten die erste Hilfe.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Gilli, am 13. September 1907.

Der Bürgermeister Herr Dr. Heinrich von Jabornegg stellt zunächst die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet sodann die Sitzung. Unter den Einläuten befinden sich Einladungen des steiermärkischen Forstvereines zur Teilnahme an der Vollversammlung desselben und des Vereines Grazer Herbstmesse zum Besuche und der Teilnahme an der festlichen Eröffnung. Der Bürgermeister berichtet sodann über eine Eingabe des pensionierten Amtsvorstandes Herrn Fürstbauer bezüglich einer Chronik von Gilli. Herr Fürstbauer, der gemäß eines Auftrages des seinerzeitigen Bürgermeisters Herrn

nicht lärmt, so wie z. B. ein Benzinmotor, sondern ebenso ruhig und elastisch geht wie eine Dampfmaschine.

Alle diese Vorzüge besitzen heute schon ihre Vorgänger, die Heißluftmaschinen.

Der einzige wunde Punkt, der den heutigen Luftmaschinen noch anhaftet, ist der Mangel an Billigkeit des Betriebes, doch auch diese wird noch erreicht werden, wenn die Mittel und Wege zu einem bedeutend höheren Wirkungsgrad gefunden worden sind.

Durch den Entfall des gefährlichen Dampfessels wird die Luftmaschine weitaus gefahrloser sein als die Dampfmaschine und nicht unerwähnt möge bleiben, daß auch der hohe kostspielige Fabriksschlot entfällt. Das sind Eigenschaften, die unbezahlbar zu nennen sind.

Sobald wir mit Hilfe der Luftmaschine überall elektrisch kochen, heizen und beleuchten werden, werden wir insbesondere in Städten durch den Wegfall der vielen Rauchbelästigungen eine viel reinere und gesündere Luft bekommen. Daher die Luftmaschine auch auf hygienischem Gebiete segensreiches leisten wird.

Die Luftmaschine wird die Luft nicht verderben, im Gegenteil, aus obigen Gründen indirekt verbessern.

Jene Luft, welche in der Maschine Arbeit leistet, wird durch die nicht unerhebliche Verbrennung selbstredend verschlechtert. Wir haben aber heute schon Luft- oder sogenannte Heißluftmaschinen, welche darauf Rücksicht nehmen (siehe Rider-Monster) und welche die durch die Erwärmung verschlechterte Luft nicht auspuffen, sondern abkühlen und wie er verwenden, so daß nur immer einunddieselbe Luftmenge durch die Maschine kreist und die umliegende Außenluft überhaupt nicht zur Arbeit herangezogen wird, daher von einer Verschlechterung der Luft, zumal in Städten, niemals die Rede sein kann.

Auch dem Sport wird sich die Luftmaschine dienstbar machen und wird man mit dem „Luftwagen“ weitaus geräuschloser und vor allem aber

betriebsicherer fahren als heute mit dem hochbeinigen Benzinmotor.

Keine Maschine der Erde wird sich so rasch einbürgern und eine solche rasche und riesige Ausbreitung finden als die Luftmaschine.

Es gibt aber auch kein Gebiet, welches nicht durch die Luftmaschine berührt werden könnte und kann man heute schon im Hinblick auf die durch ihr erst zur vollen Geltung gelangenden Elektrizität sagen, daß die Luftmaschine weitaus größere Umwälzungen bringen wird, als die Dampfmaschine brachte, ja „Luft- und Elektrizität“ werden seinerzeit die weltbeherrschenden Kraftelemente sein.

In unserer raschlebigen Zeit gehören Erfindungen schon zu den Alltäglichkeiten. Fast jeder Tag bringt etwas Neues und was uns vor kaum einigen Jahrzehnten für unmöglich schien, ja wie ein Märchen klang, ist uns heute ganz gang und gäbe.

Wer hätte z. B. je geglaubt, daß es einmal möglich sein wird, ohne Draht zu telegraphieren?

Wer hätte jemals geglaubt, daß die Luftschiffahrt doch einmal zur Tatsache wird und siehe heute?

Und so geht es bei allen Erfindungen. Die Menschheit bringt an der Hand reichlicher Erfahrungen immer mehr und mehr in die Naturgeheimnisse ein und schafft unermüdlich.

Auch Oesterreich hat seine Erfinder und eine der größten österreichischen Erfindungen ist die der Schiffschraube; doch leider wurde die Bedeutung der Erfindung damals selbst von den größten Fachmännern verkannt und während sie sich heute die ganze Welt erobert hat, starb Joseph Ressel, ihr Erfinder, verbittert über sein Schicksal, in den nicht beneidenswertesten Verhältnissen zu Laibach.

Nicht im Salon und nicht am grünen Tisch, sondern in der rauchgeschwärmten Arbeitswerkstätte wird die große Entscheidung fallen, ob sich der Mensch die „Luft“ zu motorischer Arbeit erobern und unser gesamtes Wirtschaftsleben eine gewaltige Umgestaltung zum Besseren erfahren wird.

Dr. Neckermann aus Anlaß der Feier des 25jährigen Bestandes des Gemeindefstatutes im Jahre 1892 eine Chronik verfaßt habe, habe auch in der Folge Material gesammelt und dasselbe in einer Chronik verarbeitet, die seinerzeit in Druck gelegt werden soll. Er erhoffe sich für diese Arbeit auch eine entsprechende Entlohnung und stelle sich die Höhe derselben mit 600 K vor. Es werde Sache des Finanzausschusses sein, darüber zu urteilen, ob diese Entlohnung angemessen sei.

Der Bürgermeister berichtet nunmehr über die zutage getretenen Unzulänglichkeiten der Zentralheizanlage in der Mädchenschule und über die diesbezüglich unternommenen Schritte. Das Bauamt, beziehungsweise Herr Direktor Puschal habe in einer Eingabe zur Kenntnis gebracht, daß die Temperaturen, welche von der ausführenden Firma Rötig gewährleistet wurden, nicht erreicht werden konnten. Auf ein diesbezügliches an die Firma gerichtetes Schreiben sei geantwortet worden, daß man sich nicht für verpflichtet erachte, allfällige Mängel zu beheben, da die Gewähr nur für die Dauer eines Jahres geleistet wurde und die Frist bereits abgelaufen sei; man erkläre sich jedoch bereit, auf Kosten der Stadtgemeinde einen Ingenieur zur Überprüfung der Anlage zu entsenden. Sollte die Überprüfung Mängel der Anlage ergeben, so würden dieselben von der Baufirma behoben werden. Der Bürgermeister erklärt, daß er an der Hand des Schlussbriefes festgestellt habe, daß die Behauptung der Firma Rötig, wonach die Garantiedauer nicht zwei sondern nur ein Jahr betrage, richtig sei. Es handle sich nun darum, ob man einen Ingenieur zur Beobachtung der Heizanlage kommen lassen soll oder nicht. Das Stadtbauamt habe darauf aufmerksam gemacht, daß in einzelnen Schulräumen sich wohl nur deshalb die gewünschten Temperaturen nicht erzielen lassen, weil sich unterhalb derselben ungeheizte Keller und Gänge befinden; er empfehle daher die Aufstellung eines Ofens in der Schulküche, der nicht eigens angeschafft zu werden braucht, da ein solcher bei der Knabenbürgerschule erspart wurde.

Herr G.-u. Mötzl beantragte, vorderhand in der Schulküche einen Ofen zur Aufstellung zu bringen. Es mache keine Schwierigkeiten, denselben zu gegebener Zeit durch einen Sparherd zu ersetzen.

Herr G.-u. Skoberne unterstützt diesen Antrag und mahnt von der Verurteilung eines Ingenieurs, der nicht unbedeutende Kosten verursachen würde, ab. Herr G.-u. Schurbi ist für die sachmännische Untersuchung der Heizanlage, Herr G.-u. Teppe für sofortige Aufstellung der Sparherde in der Schulküche, da man ja auch die Wärmestube und Suppenanstalt dorthin verlegen wolle.

Der Bürgermeister regt an, der Firma Rötig den Vorschlag zu machen, dieselbe möge sich mit dem bloßen Ertrag der Reisekosten des Ingenieurs begnügen. Im ersten Jahre der Erprobung der Anlage habe man zufälligerweise einen milden Winter gehabt, bei welchem die jetzigen Wahrnehmungen nicht gemacht werden konnten. Bürgermeister-Stellvertreter Herr Dr. Jesenko regt an, der Firma mitteilen zu lassen, daß die Anlage ursprünglich überhaupt nicht funktionierte. Es waren auch mehrere Sachverständige erschienen, die sich jedoch alle nicht auskannten, warum die Anlage versage; das sei allerdings für eine so große und bedeutende Firma nicht die beste Empfehlung. Damals habe er in mündlicher Unterredung darauf gedrungen, daß die Garantiedauer noch um einen Winter verlängert werde, leider sei dies nicht schriftlich festgelegt worden, sodas die Firma Rötig formell heute im Recht sei, wenn sie sich ablehnend verhalte. Es könnte ihr aber doch sehr unangenehm sein, wenn man die Anlage durch den Sachverständigen einer Konkurrenzfirma untersuchen lassen würde. Aus all diesen Gründen dürfte es nicht schaden, wenn man bei den bezüglichen Verhandlungen einen schärferen Ton anschläge. Unumgänglich notwendig sei es jedoch zu erfahren, ob bei der Anlage ein großes Versehen unterlaufen ist.

Der Bürgermeister Herr Dr. v. Jabornegg bringt nunmehr eine Entscheidung der Statthalterei zur Kenntnis, die ob ihrer Absonderlichkeit allgemeines Interesse erregen dürfte.

Herr Robert Diehl, welcher das Gasthaus „zur Stadt Graz“ gekauft habe, sei um die Verleihung der Konzession zum Betrieb des Gastgewerbes eingeschritten, welche ihm auch mit Ausnahme jener des Branntweinschankes verliehen wurde, da auch seine Vorgängerin Frau Simonischel keine weitergehende Konzession hatte. Nachdem Herr Diehl dies erreicht hatte, sei er am 18. April um

die Bewilligung der Verpachtung des Gastgewerbes an den Fleischer Stelzer eingeschritten. Nachdem dieses Ansuchen den Gemeindevorstand passiert und dieser sich gegen die Vertrauenswürdigkeit des Pächters ausgesprochen hatte, hat das Stadtbauamt dieses Gesuch abgewiesen. Gegen diesen abweislichen Bescheid hat Herr Diehl den Rekurs an die Statthalterei eingebracht, welche diesem Rekurs stattgab. In den Gründen dieser Entscheidung wird angeführt, daß in der von Robert Diehl der Statthalterei nachgewiesenen Kränklichkeit ein hinreichender Grund für die Bewilligung der Verpachtung gefunden wurde. Der Bürgermeister verweist nun darauf, daß Herr Diehl in seinem beim Stadtbauamt eingebrachten Ansuchen lediglich darauf hingewiesen habe, daß er einen Branntweinhandel in großem Umfange betreibe und daß er infolge dessen und weil er auch Vertreter der Laibacher Brauerei Kosler sei, längere Zeit vom Hause abwesend sei und das Gastgewerbe nicht persönlich ausüben könne. Darin konnte ein hinreichender Grund nicht gefunden werden, denn die Gastgewerbe sollen stets von den Berechtigten ausgeübt werden und nur in besonders berücksichtigungswerten Fällen erscheint die Verpachtung oder die Ausübung durch einen Stellvertreter zulässig. In dem Rekurs jedoch führe Herr Diehl als neuen Grund noch an, daß er bei persönlicher Führung des Gasthauses genötigt wäre, bis spät in die Nacht hinein zu wachen, was ihm bei seinem geschwächten Gesundheitszustand nur „mit Ueberspannung seiner Nerven“ möglich wäre. Aus diesem Rekurs könne man nicht entnehmen, daß die Kränklichkeit des Herrn Diehl tatsächlich eine so große sei, daß er das Gastgewerbe nicht persönlich ausüben könne, auch fehle ein diesbezügliches ärztliches Zeugnis; der hohen Statthalterei habe also der Hinweis auf die schwachen Nerven des Herrn Diehl, die etwas leiden könnten, genügt, um dem Rekurs stattzugeben. Der Bürgermeister empfiehlt schließlich, gegen die Entscheidung der Statthalterei den weiteren Rekurs zu ergreifen.

Herr Dr. Kovatschitsch stellt nach Annahme der Dringlichkeit den Antrag, diesbezüglich eine neue Entscheidung zu provozieren, da der Fall zu trüb liege.

Im Einlaufe befindet sich weiters eine Eingabe der Bezirksvertretung Gili bzw. des Regierungsvertreter wegen Errichtung einer Jubiläumstiftung. Es wird geplant, anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers eine Stiftung ins Leben zu rufen, deren Zweck die Unterstützung erwerbsunfähiger, landwirtschaftlicher oder häuslicher Dienstboten sei. In Anbetracht der Steuerleistung der Stadt, 175.000 K von 385.000 K — würden auf sie zwei Stiftungsplätze zu je 60 K entfallen. Die Verleihung erfolgt auf die Lebensdauer und auf Grund eines Ternovorschlags, den die bezügl. Gemeinde erstattet und der vom Stiftungsausschusse nicht abgeändert werden kann. Die Stadtgemeinde hätte zu Zwecken dieser Stiftung 1500 K beizusteuern.

GA. Herr Dr. Schurbi empfiehlt die geschäftsmäßige Behandlung und Zuweisung an die Ausschüsse 1 und 4, welcher Antrag angenommen wird.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtet Herr GA. Dr. Schurbi über verschiedene Ansuchen um Zuerkennung des Heimatsrechtes und beantragt die Gewährung in den Fällen Johann Schöff und Anna Smaritschan, dagegen die Abweisung in den Fällen Georg Sekirnik, Anton Kobermann, Luzie Schmidt und Franz Jerebitschik.

Der Beratungsgegenstand: Rauchfanglehrerhöchstarif und -Bezirk wird von der Tagesordnung abgesetzt und vom Stadtbauamt die Verbringung einiger diesbezüglicher Belege verlangt.

(Fortsetzung folgt.)

Evangelische Gemeinde Gili. Anlässlich der hier vom 15. bis 17. d. M. tagenden Superintendentenversammlung findet Sonntag vormittags 10 Uhr ein Festgottesdienst mit Predigt des Pfarrers Dr. Hegemann aus Laibach, nachmittags 3 Uhr ein Ausflug auf den Schloßberg (Schließlicher Treffpunkt im Gasthofgarten „zum Friedrichsturm“) und Montag abends 8 Uhr geselliges Zusammensein mit den Gästen im Deutschen Hause statt. Gemeindeglieder und gleichgesinnte Gäste sind herzlich willkommen.

Von der Staatsanwaltschaft. Am 9. d. M. übernahm der k. k. Oberlandesgerichtsrat und Staatsanwalt Herr Dr. Emanuel Bayer nach fünfmonatlichem Urlaube die Amtsführung der hiesigen Staatsanwaltschaft.

Einschreibung in die Schule des Musikvereines. Die Einschreibungen für das kommende Schuljahr finden im großen Lehrzimmer im 2. Stocke Sonntag den 15. September l. J. von 11—12 Uhr vormittags und Montag den 16. September l. J. von 10—12 Uhr vormittags statt. Die Einschreibgebühr, von welcher niemand befreit wird, beträgt eine Krone und ist sofort zu erlegen. Gesuche um Schulgeldbefreiung sind bei der Aufnahme zu überreichen.

Die Giller Schützengesellschaft schießt heute Sonntag auf der bürgerlichen Schießstätte von 2—5 Uhr nachmittags. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Vom Deutschen Arbeiterverbande Gili. Heute, Sonntag, um 1/3 Uhr nachmittags, findet im Verbandsheim „zum Stern“ eine Monatsversammlung statt, zu der eine wichtige Tagesordnung vorliegt. Die Mitglieder werden daher dringend ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Nach der Versammlung findet ein Ausflug nach Babno in Janitsch' Gasthaus statt. Freunde der deutschen Arbeiter willkommen.

Lehrstellen. Im politischen Bezirke Gili kommen nachstehende Lehrer- und Lehrerinnenstellen zur Besetzung: 1. An der vierklassigen Volksschule in St. Georgen am Labor, dritte Ortsklasse, eine Lehrerstelle (eine männliche Lehrkraft bekommt bis zur Einreihung der Schule in eine höhere Ortsklasse jährlich 72 K Quartiergeldbeitrag); 2. an der vierklassigen Volksschule in Oberburg, zweite Ortsklasse, eine Lehrer- oder Lehrerinnenstelle; 3. an der dreiklassigen Volksschule in St. Martin bei Oberburg, zweite Ortsklasse, eine Lehrerinnenstelle; 4. an der vierklassigen Knabenvolksschule in Prastnigg, zweite Ortsklasse, eine Lehrerstelle. Die Bewerber oder Bewerberinnen haben ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 10. Oktober 1907 bei den betreffenden Ortschulräten einzubringen.

Bank. Im Konkurse des Davorn Lombard, nichtregistrierten Kaufmannes in St. Veit, Bezirk Pettau, wurde über Vorschlag der bei der Wahltagung erschienenen Gläubiger als Massverwalter Dr. Sigis Ritter v. Fichtenau, Rechtsanwalt in Pettau, bestätigt und als dessen Stellvertreter Herr Rupert Auer, Sollicitator in Pettau aufgestellt.

Reichsratsabgeordneter Dr. Benković — mit der Hundspitze gequält. Am Freitag den 13. d. M. spielte sich in einem Gasthause in Rann eine heitere Geschichte ab. Der Giller slovenisch-liberale Arzt Dr. Janko Sernec kam geschäftlich nach Rann. In einer Gastwirtschaft erblickte er, als er eine ihm bekannte Dame besuchte, in der Gesellschaft auch den klerikalen Reichsratsabgeordneten Dr. Benković. Vorausgeschickt wird an dieser Stelle, daß Dr. Benković in der letzten öffentlichen Versammlung in St. Georgen a. d. Südbahn, die ja ein gerichtliches Nachspiel gegen Dr. Povalej zeitigte, Herrn Dr. Janko Sernec einen Lügner vor allen Versammelten geheißen hat. Herr Dr. Sernec verlangte dafür Genugtuung, welche ihm jedoch Dr. Benković verweigerte. Herr Dr. Sernec trat nun in der erwähnten Gastwirtschaft an Dr. Benković heran, forderte ihn auf, seine beleidigenden Äußerungen zu widerrufen oder ihm Genugtuung zu geben. Da sich Dr. Benković als bekannter Duellgegner weigerte, diesen Anforderungen zu entsprechen und mit einem Stuhle eine drohende Bewegung machte, ließ Herr Dr. Sernec, ihm zuvorkommend, die Hundspitze auf sein Gesicht niederklatschen. Dr. Benković versuchte nunmehr den Stuhl gegen den Gegner zu schleudern, erlebte jedoch nur eine Züchtigung mit der Hundspitze in zweiter Auflage.

Konzert Deutsches Haus. Heute Sonntag, den 15. d. M., findet unter Leitung des Dirigenten Herrn Rudolf Finkes ein Konzert der vollständigen Musikvereinskappelle mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „March America“ von R. Komzot. 2. „Fusaren-Walzer“ von Louis Ganne. 3. Ouverture zur Operette „Der Schatzmeister“ v. C. Ziehrer. 4. „Am Spinnrad“, Charakterstück von R. Eilenberg. 5. „Musikalische Notizen“, Potpourri von E. Schachenhofer. 6. „Der Schwalbe Gruß“, Lied von Joh. Schrammel. — Pause. — 7. Ouverture „Königsleutnant“ von Tiel. 8. „Mondnacht auf der Alster“, Walzer von D. Fetras. 9. „Große Opern-Fantasia“ von E. Schachenhofer. 10. „Kosakentritt“, Galopp von Millöder.

Liedwerte deutsche Volksgenossen. Nach jahrelangem schweren Ringen ist es uns endlich gelungen, in dem in völkischer Hinsicht so schwer

bedrohten Orte Wöllan eine deutsche Schule zu errichten. Der deutsche Schulverein in Wien hat in munifizenter Weise 12.000 Kronen dazu beigetragen und vertragsmäßig die Erhaltung der Schule übernommen. Der Bau steht fertig da und wurde bereits durch die kompetenten Behörden kommissionell als dem Zwecke entsprechend anerkannt. Die Schule wird heuer eröffnet. Durch diese Neugründung wird der schon seit zwölf Jahren in Wöllan bestehende Südmärklingergarten erst recht zur Geltung kommen, und mit der deutschen Schule segensreich wirken können. Beide Institute werden im gleichen Gebäude untergebracht sein. Wir haben nun noch 12.000 Kronen aufzubringen. Hieron wurden bereits einige tausend Kronen unter unseren engeren Gesinnungsgenossen im Orte und Umgebung selbst zu Stande gebracht. Wir stellen nun hiemit die herzlichste Bitte, uns bei diesem edlen, national so hochwichtigen Werke durch Spenden zu unterstützen. In deutscher Treue: Der Gründungsausschuß der deutschen Schule in Wöllan (Steiermark.) — Allfällige Spenden übernimmt die Schriftleitung des Blattes.

„Geht kein Pardon!“ Diesen Kampfruf Theodor Körners finden wir in einer Notiz des Voibacher Bischofsblattes wieder, die sich gegen die slovenischliberale Partei richtet. Das Blatt fordert dazu auf, den Narodparteilern ein wirtschaftliches Sedan zu bereiten. Die beiden Segner metzieren miteinander, ihren wirtschaftlichen Einfluß in der Bevölkerung auszubreiten und zu kräftigen. Eine jede Gründung hat eine Gegen gründung zur Folge. So wurden in diesen Tagen in Laak bei Steinbrück und in St. Peter im Sanntale von clerikaler Seite Vorkursklassen gegründet und schon am nächsten Tage wurden von liberaler Seite Gegen gründungen ins Leben gerufen. Möglicherweise endet das Gründungsfever nach berühmtem Muster mit einem allgemeinen Krach.

Vom Finanzdienste. Veretzt wurden die Oberaufseher Karl Koscher von Windisch-Landsberg nach Rohitsch, Anton Struel von St. Georgen nach Tüffer und Ernst Jainto von Tüffer nach St. Georgen o. d. Südbahn.

Ein Güterzug entgleist. Der am 2. d. M. um 2 Uhr 47 Minuten früh von Propperhof nach Ofenpest abgegangene Nachtzug ist in Sternthal entgleist. Infolge unrichtiger Wechsellstellung fuhr die Maschine auf das Stockgleise, fuhr an den Stock an, sprang aus den Schienen und stürzte auf das Feld. Die Maschine wurde ziemlich beschädigt, von den Reisenden wurde aber glücklicherweise niemand verletzt. Man kann hier wahrhaftig von einem großen Glück im Unglücke sprechen. Würde die Strecke an einer Stelle auf einer höheren Böschung führen, so wären mit der Maschine gewiß eine Anzahl Waggons abgestürzt und ein furchtbares Unglück eingetreten. Jetzt sind der Unglücksfälle aber nachgerade genug.

Vom k. k. Staatsobergymnasium. Der Lehramtskandidat Engelbert Macher wurde zum provisorischen Lehrer am Staatsgymnasium in Gills ernannt.

Warnung vor Auswanderung nach Argentinien. Nachrichten neuen Datums besagen, daß speziell für Feldarbeiter die Arbeitsaussichten in Argentinien bis auf weiteres ganz besonders ungünstig sind. Es muß daher Personen, welche als Feldarbeiter oder Tagelöhner in Argentinien Arbeit finden wollen, neuerlich dringend abgeraten werden, sich dahin zu begeben. Einerseits war nämlich die Einwanderung im verfloffenen Jahre eine besonders starke, andererseits ist es die Missernte, welche dazu führte, daß die Zahl der Arbeitslosen eine sehr große wurde und das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage nach solchen bedeutend übersteigt.

Grazer Herbstmesse. Man schreibt uns aus Graz: Heute wird die Grazer Herbstmesse eröffnet; in der Industriehalle herrscht eine fieberhafte Tätigkeit; allerorts wird die letzte Hand an die Ausstellungsobjekte gelegt; schon gewinnt man den Gesamteindruck des Messebildes und daselbe macht einen großartigen Eindruck; es wird eine überraschende Fülle von Sehenswürdigkeiten geboten; ebenso ist auch in reichlichen Maße für Speisen, Getränke und Erfrischungen durch eine große Anzahl schön eingerichteter Gastwirtschaften gesorgt. Der zur Verfügung stehende Raum ist heuer durch die Einbeziehung der Rennbahn bedeutend vergrößert worden. Der Ausstellungsraum in der Halle selbst bietet einen schönen Anblick; höchst geschmackvoll zeigen sich die einzelnen Objekte, auf deren Beschreibung vorläufig nicht eingegangen werden kann. Auffallend ist ein sehr hübsch ausgeführter „Grazer

Schloßberg“ mit Glocken- und Uhrturm in gesteifter Steinwand; alle Objekte sind darauf ersichtlich, selbst die Schloßbergbahn. Am Ausstellungsplatze reiht sich Bude an Bude, Objekt an Objekt; wir bemerken besonders den großartig angelegten Pavillon der Firma Reininghaus, das originelle Puntigamer Bierdorf, die Rinderausstellung, welche heute schon die prächtigsten Exemplare zeigt. Aber noch vieles ist fertig zu stellen und der Zeitraum ist kurz. Graz steht heute im Zeichen der Herbstmesse; schon werden viele Häuser aus Anlaß der Eröffnung derselben besetzt, zumeist mit schwarz-rot-goldenen Fahnen. Groß sind die Auslagen des Vereines, der Aussteller und darum sei ihnen eine günstige Bitterung beschieden, um einen schönen Erfolg herbeizuführen.

Warnung vor der Auswanderung nach Maryland. Wie bekannt wird, soll in nächster Zeit in Oesterreich für die Auswanderung nach dem Staate Maryland in den Vereinigten Staaten von Amerika Propaganda gemacht werden. Hauptsächlich ist beabsichtigt, Landwirte, landwirtschaftliche Arbeiter und Diensthöten zu gewinnen. Nach vorliegenden Nachrichten sind jedoch die Aussichten der Auswanderung nach Maryland im allgemeinen nicht günstig und gehört dieser Staat zu jenen, die wegen ihrer verlassenen Farmen bekannt sind. Der Boden ist zum großen Teile durch Raubbau ausgezogen. Unter Anwendung von Kunstdünger könnten zwar noch gute Erträge in Obst- und Gemüsebau erzielt werden, zumal der Absatz der gewonnenen Früchte wegen der Nähe großer Städte und der bestehenden Eisenbahn- und Dampfschiffverbindungen leicht ist. Hierzu bedarf es jedoch eines entsprechenden Kapitals und vieler Arbeit. Bei dieser Sachlage ist gegenüber der erwähnten Propaganda jedenfalls große Vorsicht am Platze.

St. Peter im Sanntale. (Verunglückt.) Als der Bahnarbeiter Soet am 9. d. M., früh, über das Bahngleise ging, fand er in der Nähe der Station einen Mann im Blute liegend. Bei näherer Nachschau bemerkte er, daß dem Verunglückten eine Hand und ein Fuß weggerissen waren, welche beide am Geleise lagen. Es wurde festgestellt, daß der Verunglückte Johann Strabe heißt und Tagelöhner ist und während der Fahrt aus dem Waggon gefallen ist. Strabe wurde über Anordnung der Gendarmerie in Sachjensfeld ins allgemeine Krankenhaus nach Gills überführt, woselbst er infolge Verblutung starb.

Tüffer. (Unglück oder Verbrechen.) Am 9. d. M. früh wurde auf der Südbahnstrecke zwischen Römerbad und Tüffer am Bahnsteige eine männliche Leiche in einer Blutlache liegend aufgefunden. Man vermutet, daß die Leiche mit dem pensionierten Bahnbediensteten Loncina identisch ist. Durch die gerichtlichen Erhebungen, welche vorgenommen werden, wird festgestellt werden, ob ein strafbares Verschulden an dem Tode des Genannten vorliegt.

Mann. (Beim Abspringen vom Zuge den Tod gefunden.) Der Gemeindevorsteher von Dobova, Herr Johann Seic, fuhr gestern abend gegen 10 Uhr mit dem Personenzuge von der Station Reichenburg nach Hause. Da der Zug in der seit kurzer Zeit bestehenden Haltestelle Dobova nicht anhielt, Seic aber Eile hatte nach Hause zu kommen, so sprang er ohne lange Ueberlegung ab. Er stürzte jedoch so unglücklich, daß er an Ort und Stelle den Geist aufgab. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von vier unmündigen Kindern.

Wöllan. (Vermählung.) Am 17. d. M. vormittag 11 Uhr findet in der Franziskanerkirche in Marburg die Vermählung des Herrn Gustav Larmann Adjunkten der k. k. österr. Staatsbahnen, Stationsvorstandes in Wöllan mit Fräulein Stephanie De Toma statt.

Sochenegg. (Vermählung.) Am 10. d. M. hat sich Herr Dr. Franz Breschnik mit Frau Paula Breschnik, g. b. Verdajz vermählt.

Die Steinbrücker Befehungsfrage ist auf die nächste Sitzung des steierm. Landeschulrates überlegt worden, ein Beweis, daß der Kampf um diese Stelle ein sehr heftiger ist. Wir können nur nochmals feststellen, daß der deutsche Bewerber ein durchaus tadelloser verwendbarer Mann ist, was man von jenem slovenischen Mitbewerber, zu dessen Gunsten dunkle Mächenschaften unternommen wurden, nicht sagen kann. Wir wollen hier nur in Stichworten sprechen, die jedoch für den Wissenden ausreichend sein dürften. „Ehebruch, Sprung in die Save, eiligste Beurteilung, strafweise Uebersetzung.“ Hoffentlich genügt dies den Pervolen, um äußerste Vorsicht walten zu lassen.

Ein sonderbarer Aufruf. Seit Freitag befinden sich an den Anschlagtafeln in der Stadt sowie in der Umgebung Plakate, in welchen die slovenischen Eltern aufgefordert werden, ihre Kinder in slovenische Schulen zu schicken. Dieser Aufruf kann uns ganz kalt lassen, weil bekanntlich dem Deutschtume keineswegs Vorteile erwachsen, wenn slovenische Kinder in deutsche Schulen aufgenommen werden. Die Maueranschläge enthalten jedoch zur Kräftigung der damit eingeleiteten Agitation die Bezugnahme auf einen angeblichen Ausspruch unseres Kaisers, welcher gesagt haben soll, daß slovenische Kinder in slovenische Schulen gehören. Es ist uns nicht bekannt, ob Kaiser Franz Josef jemals einen solchen Ausspruch getan hat, zweifellos ist es aber ein grober Unfug, daß mit einem Ausspruch des Kaisers eine Heße gegen die deutschen Schulen eingeleitet wird und wir können nicht genug darüber staunen, daß die Bezirkshauptmannschaft Gills als Preß-Aufsichtsbehörde einen derartigen Unfug, ein derartiges Hineinzerren des Kaisers in die Nationalitätsheße duldet. Man muß wirklich annehmen, daß mit dem notorischen Messen mit zweierlei Maß selbst vor der Person des Monarchen nicht Halt gemacht wird.

Gerichtssaal.

Das Schicksal eines schönen Ladenmädchens.

Ein zwanzigjähriges, junges Mädchen von auffallender Schönheit war vor dem Berliner Gewerbegericht als Klägerin erschienen; sie hatte gegen ihren Chef, den Inhaber eines großen Konfektionshauses, einen Gehaltsanspruch in der Höhe von 100 Mark geltend gemacht. Ihre Forderung begründete die junge Dame wie folgt: Der Chef hatte sie plötzlich entlassen, weil sie ihm angeblich den Gehorsam verweigert habe. Dies sei nicht der Fall. Sie habe sich nur mit Recht geweigert, anzuprobieren um sich von jedem Kunden befühlen zu lassen, da sie laut schriftlichem Kontrakt als Verkäuferin und Lageristin, aber nicht als „Konfektioneuse“ engagiert worden sei. Allerdings habe sie ihrem Chef zugesagt, im Ausnahmefalle — wenn einmal „Not an Mann“ sei — einzuspringen, doch habe sie dies nur mit dem größten Widerwillen getan, da sie es nicht über sich bringen konnte, ihren Körper von den Kunden, unter denen doch immer etliche das Maß des Schicklichen überschritten, betasten zu lassen. Beschwerden beim Chef seien untunlich, weil dieser dann fürchte, den einen oder andern Kunden zu verlieren. Sie habe, so fuhr die Klägerin mit tränenreicher Stimme fort, ihren Eltern, als sie ihre Heimat verließ, fest versprochen, anständig zu bleiben; das halte in Berlin sehr schwer, da sie ganz allein sie ganz allein stehe. Der Vorstehende versuchte nun mit warmen Worten, den Chef zu einem Vergleiche zu bewegen — doch umsonst. Er weigerte sich zu zahlen, weil er sonst vor seinem ganzen Personal „blamiert“ sei. Die Beweisaufnahme bestätigte im allgemeinen die Darlegungen des jungen Mädchens und es wurden ihr durch Gerichtspruch die ganzen 105 Mark zuerkannt. Einer Ohnmacht nahe, wankte die Klägerin, die durch die langwierigen Verhandlungen gänzlich erschöpft war, aus dem Gerichtssaale. Hilfsbereite Hände nahmen sich ihrer an und sorgten dafür, daß sie wohlbehalten nachhause zurückkehrte.

Wider das Preßgesetz.

Am 14. Mai 1907 nagelte der brim Pfarrer Anton Lednik in Hl. Geist (Loische) bedienstete Knecht Michael Bat über Aufrag seines Dienstherrn gelegentlich der stattgefundenen Reichratswahl an einer vorübergehenden ins Auge fallenden Stelle des pfarrhöflichen Wirtschaftsgebäudes eine auf den Reichratskandidaten Franz Pisek bezug habende Kandidatenliste an, ohne hiezu eine besondere behördliche Bewilligung zu haben. Michael Bat wurde hiesür gemäß § 23 P.-G. zu 5 K Geldstrafe eventuell 12 Stunden Arrest und Pfarrer Lednik gemäß § 5 St.-G. und § 23 P.-G. ebenfalls zu 5 K Geldstrafe eventuell 12 Stunden Arrest verurteilt.

Handel und Volkswirtschaft.

Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark, r. G. m. b. H. Die wenig günstigen Ernte-Aussichten, welche nicht nur in

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 37

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Fortsetzung.)

Georg war eben in sein Arbeitszimmer zurückgekehrt, als die Thür vom Glashaus her schlichtern aufgeklinkt wurde. Er wandte sich um.

„Anna — Du — hier bei mir?“

Er fragte es gedehnt mit einem Gemisch von Bewunderung, Enttäuschung und Besorgniß.

„Ist etwas bei Euch vorgefallen?“

„Bei uns? Nein. Wie kommst Du darauf — ich — ich habe eine sehr ruhige, gute Nacht verbracht. — Ja gewiß — Du brauchst mich gar nicht so ungläubig anzusehen. Aber bei Dir ist wohl nicht Alles, wie es sein sollte — ein neuer Streik droht Dir —“

„Ah! Woher weißt Du das?“

„Sprachst Du nicht gestern selbst von Unruhen, um derentwillen Weber Dich holen ließ?“

„Ja so. — Verzeih!“

„Was hätte ich Dir zu verzeihen?“

„Es war doch in der letzten Zeit so Manches zwischen uns —“ meinte er verlegen.

„Aber ich war's, die Dich gekränkt — ich war rauh und schroff — ach, Georg.“

Er unterbrach sie rasch.

„Sprechen wir nicht mehr davon. Was hilft's, sich über Dinge zu erregen, die doch allem Anschein nach nicht mehr zu ändern sind. — Uebrigens glaube ich, wird Dein Bruder schon hier sein — und auch Hilde Falk — darf ich Dich zu ihnen führen? Ich bin heute ein schlechter Gesellschafter, und überdies muß ich sogleich in die Fabrik —“

Sie legte ihre Hand mit einer weichen, an ihr ungewohnten Bewegung auf seinen Arm.

Er zuckte bei ihrer Berührung zusammen, aber sie ließ die Hand auf seinen Arm liegen und bat in einem herzlich warmen Ton:

„Laß uns noch ein Weilchen hier bleiben. Es ist das erste Mal, daß ich zu Dir komme, da kannst Du mir diesen Wunsch wohl erfüllen! Ich möchte Dir gern unter vier Augen etwas sagen, Georg.“

„Was denn, Anna?“

„Daß es mir leid thut, Dir weh gethan zu haben — ja, ich that Dir weh, oft, ich weiß es — und gerade jetzt, wo schon so viele Sorgen auf Dir lasten — wo Du der Schonung, der Rücksicht bedarfst — es war nicht recht von mir, Dich zu betrüben — ich möchte Dich so gerne wieder heiter sehen, Georg — Komm, laß uns plaudern!“

Georg hatte ihr in's Gesicht gestarrt, als ob er sie zum ersten Male erblicke. Mein Gott, wie schön war sie! Wie wunderbar diese Weichheit und Milde sie kleidete

— und sie — sie sollte —! Er seufzte auf und schüttelte das Haupt.

„Ich kam nicht mit Dir plaudern — Anna — heute nicht.“

„Was hindert Dich daran?“

„Die Pflicht — die eiserne.“ Er warf einen Blick auf die Uhr auf dem Kaminsims. „In kaum zwanzig Minuten habe ich mit meinen Arbeitern zu sprechen.“

„O, das ist aber betäubend für mich — immer und immer diese Arbeiter — gestern schon verließest Du mich ganz plötzlich ihretwegen — mitten im Gespräch —“

Sie drängte ihn, fortwährend auf ihn einsprechend, mit nervöser Hast zu einem Sitz, auf dem er die Kaminuhr im Rücken hatte. „Einen Augenblick wirst Du Dich noch setzen können —! Zwanzig Minuten sind ja eine lange Zeit — eine wahre Ewigkeit — was kann da nicht alles geschehen!“

Sie eilte an's Fenster — warf einen raschen Blick hinaus, dann nahm sie ihm gegenüber Platz.

Er hatte sie kopfschüttelnd beobachtet.

„Was ist Dir nur, Anna — erst warst Du erregt und aufgeregt, und jetzt siehst Du plötzlich ganz bleich aus?“

Sie lachte kurz und gequält auf.

„Was Dir heute nicht Alles einfällt, Georg!“

„Nimm wenigstens ein Glas Wein!“

„Einen Schluck — danke — Aber Du auch, Georg — Du mußt mit mir anstoßen — denn — wenn auch zwischen uns nicht alles so ist, wie es sein sollte — wir bleiben deswegen doch gute Freunde, Georg — immer — nicht wahr? Trotz alledem. — Also auf gute Kameradschaft —“

„Auf gute Kameradschaft —“ wiederholte er nicht ohne Bitterkeit. „Nun das ist doch wenigstens etwas. — Aber Du trinkst ja nicht!“

Anna war vor dem Anblick des schweren, rothen Weines zurückgeschauert. Etwas wie eine Vision von fließendem Blut war plötzlich vor ihren Augen aufgestiegen.

„Nein — laß —“ und sie stieß das Glas von sich — „ich will keinen Wein — er verwirrt mich, und ich brauche alle meine Sinne — oder doch — es ist ja Thorheit — ich will lieber trinken.“ Sie entriß Georg das Glas, nahm es zwischen ihre bebenden Finger und goß seinen Inhalt in einem Zuge hinunter.

„Anna, Anna — Du bist ja fieberhaft erregt!“

„Bin ich's? — Du täuschest Dich wohl —“ dabei sprang sie wieder auf — lehrte an's Fenster zurück — und zog verstoßen die Uhr aus dem Girtel.

„Erst fünf Minuten — die Zeit schleicht — womit ihn hinhalten —“

(Nachdruck verboten.)

Er war ihr nachgegangen und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Anna, möchtest Du mir nicht vertrauen, was Dich beengt? Einmal wenigstens mir Vertrauen schenken? Es ist etwas geschehen, was Du mir zu verbergen trachtest, seit wir uns nicht gesehen — seit gestern Abend — Dein Gatte —“

„Still — nichts von ihm. Und es ist auch Nichts geschehen. Gar Nichts.“

Sie hatte sich vom Fenster fort und wieder in's Zimmer zurückgewandt, das ihre Blicke unruhig überflogen, nach irgend einem Gegenstand suchten, der ihr eine Ablenkung bot. Jetzt blieb ihr Auge auf dem blinkenden Revolver haften.

„Was ist das?“

Er nahm die Waffe an sich, um sie zu sich zu stecken.

„Mein Revolver — ich bin so daran gewöhnt, ihn bei mir zu tragen —“

„Aber nicht heute —“ schmeichelte sie, — „heute nicht.“

Sie streckte die Hand danach aus. Wie hatte Rudolf doch gesagt: darauf, daß er eine Waffe bei sich hat, rechnet man gerade — wie leicht ist's nachher, zu beweisen, daß er der erste gewesen ist —

„Leg' ihn wieder auf den Tisch. Du solltest ihn heute nicht zu Dir stecken. — Ich habe so böse Ahnungen — ich bitte Dich — ich beschwöre Dich — bei unserer Liebe bitte ich Dich, Georg!“

Das Letzte war kaum hörbar über ihre Lippen gekommen.

Er hatte die Waffe wieder an ihren alten Platz gelegt. Vielleicht war's auch besser so. Sie sollten sehen, daß er keine Furcht kannte, an keine Gegenwehr dachte.

Und nun war's höchste Zeit, hinüberzugehen. Es wurde ihm schwer, sie in diesem erregten Zustand allein zu lassen, dennoch — es mußte sein.

„Was stehst Du da, Georg — und starrst schon wieder auf die Uhr? Sieh mir lieber noch etwas Wein — meine Zunge ist bei wie verdorrt — ich kann kaum sprechen —“

„Der Wein wird Dir schaden, Anna, Du sieberst.“

„Ich siebere — ja — Du hast recht — die Mauern dringen auf mich ein — es ist so heiß hier — so erstickend —“

Sie sprang auf, von einem plötzlichen Gedanken ganz beherrscht. Ihre Augen leuchteten — ihr Busen hob sich — eine sanfte Röthe breitete sich über ihr bleiches Antlitz.

„Weißt Du was, Georg? Hinaus möchte ich — in den Wald — in die Berge — sprachst Du nicht einmal davon? — In die schöne Welt, wo der Kampf verstummt — der gräßliche, unerträgliche Kampf — wo uns der Friede umfängt, über unseren Häuptern der Himmel — in unseren Herzen das Glück —“

„Anna — Anna! Das ist's, was Dich bewegt? Deshalb bist Du gekommen — Du wolltest —“

„O, von ganzer Seele, Georg — aber gleich — jetzt, schnell — ohne Besinnen — ohne Bedenken —“

Sie ergriff ihn bei der Hand. „Nein, nicht da hinaus — durch's Haus — durch den Garten bei den blauen Eiben vorüber, die Du damals pflanztest — in den Wald — nicht an der Fabrik vorbei — o, bitte, nicht dort vorüber — aber warum zögerst Du noch?“

„Weil ich das Glück nicht fassen kann, das grenzenlose, das plötzlich über mich kommt — ungeahnt und unbegriffen —“

Er breitete die Arme nach ihr aus. „O, Anna, meine Anna! — Ist es denn wahr — Du hast Dich frei gemacht — willst mein sein?“

Sie sah ihn wie entgeistert an. „Was meinst Du — habe ich das gesagt? O, mein Gott, was habe ich

da gethan — verzeih', Georg — ich war von Sinnen — ich — ich bin nicht frei — werde nie frei.“

Die Arme waren ihm schlaff heruntergesunken. Er sah sie mit einem unbeschreiblichen Blick an. Ohne ein Wort zu sprechen, mit fest zusammengepreßten Lippen war er an seinen Schreibtisch gegangen und begann mechanisch die Papiere für die Versammlung zusammen zu legen.

Sie war schon wieder an seiner Seite.

„Was thust Du da?“

„Ich ordne die Papiere, die ich meinen Arbeitern vorlegen werde. Ich will einen offenen Brief unterzeichnen lassen — es ist schon über die Zeit.“

Er hatte es in eisigem Tone gesprochen, ohne sie auch nur anzusehen. Er wollte an ihr vorüber und hinaus. Sie stellte sich ihm in den Weg.

„Bitte, mir noch eine Frage —“

„Du siehst, ich bin eilig.“

„Es wird gleich geschehen sein. — Du sprachst soeben von einem Brief — sage, was giebst Du auf einen anonymen Brief —?“

Er prallte zurück. Sie fuhr fort, ohne auf ihn zu achten:

„Zum Beispiel — wenn Du — eine anonyme Warnung empfangst — eine Denunciation ohne Unterschrift —“

„Anna — nicht weiter — ich will es nicht wissen müssen.“

„O doch, doch — wenn es auch vielleicht weiter keinen Werth hat, bleibt es doch immer eine interessante Frage — die —“

Mitten im Satz brach sie ab und eilte, wiederum hinauslaufend, an's Fenster.

Er blickte ihr mit entstelltem Antlitz nach — „Kein Zweifel — sie weiß um den Brief —“

„Würdest Du — Dir geht ja die Wahrheit über Alles, Georg — einem solchen anonymen Schreiben Glauben schenken?“

Er sah sie tief, beinahe durchbohrend an. Dann sagte er langsam, jedes Wort schwer betonend: „Ja, ich würde es thun!“

Georg glaubte, Anna würde vernichtet zusammenbrechen, statt dessen hellten sich ihre ängstlich gespannten Züge auf, ihre Haltung wurde immer fester. Etwas wie Hoffnung durchleuchtete ihr ganzes Wesen. „Also doch! Es wäre möglich!“

Lüge, Verstellung selbst in diesem Augenblick. Erbittert wollte Hellweg zum zweiten Mal an ihr vorüber, wenn es sein mußte, mit Gewalt.

„Bohin?“

„Du weißt's — überdies — was kümmert's Dich?“

Sie streckte die Hände abwehrend gegen ihn aus.

„Nein — ich lasse Dich nicht — draußen lauert die Gefahr.“

Er lachte höhnisch auf. „Also doch! Sie weiß es — sie ist mitschuldig —“

Dann packte er sie mit wildem Grimm bei den Händen. „Was weißt Du denn? Von wem weißt Du's?“

Sie machte sich verzweifelt los. „Frage mich nicht.“

„Frage mich nicht! Damit weißt Du mir seit Monaten aus. Ich habe es satt, mich am Narrenseil von Dir führen zu lassen — ich will die Wahrheit wissen — hast Du —!“

Er ließ sie auf einen Augenblick frei und zog den Brief aus der Tasche, der sie in so furchtbarer Weise verdächtigte.

„Was ist's mit diesem Brief — was weißt Du davon? Sprich, aber lüge nicht — dies eine Mal wenigstens nicht — da nimm und lies, hier steht's —“

„Diese Frau unterstützt die Arbeiterbewegung gegen Sie“ — bist Du diese Frau — thatest Du's und auch das andere — das Unfassliche?“

Anna war beim Anblick des Briefes zurückgetaumelt.

„Was ist das? Herr Gott! Seine Schrift —“

Hellweg ergriff sie auf's Neue bei den Handgelenken. Mit einem Griff hielt er sie fest. Seine Stimme bedrte in zorniger Erregung.

„Seine Schrift? Weissen? Ja, des Mannes, den ich gestern Abend zu Dir gleichen sah — des Mannes, dem Du Nachts bei Dir Obdach gewährst —? Nein — Schweige — sprich nichts — ich will nichts hören — Still, sag ich. — Halt — was ist das?“

Er hatte sie fahren lassen und war an's Fenster gestürzt. Von draussen war ein immer zunehmendes Gemurmel hörbar geworden, dazwischen Pfiffe und Zurufe. Jetzt fauste, aus irgend einem nahen Versteck in sein Zimmer geschleudert, ein schwerer Stein neben Georg zu Boden.

In demselben Augenblicke wurde die Thür aufgerissen und Eva stürzte herein — hinter ihr Max und Hilde. Jammersnd hing sich Eva an Georg und ritz ihn ins Zimmer zurück.

„Vater, Vater! In Schaaren kommen sie — und schreien nach Dir — und drohen —“

„Daß mich — ich muß hinaus —“ er stieß sie fort. „Max, habe Acht auf sie —“

In demselben Augenblicke wurde die Thür noch einmal aufgerissen. Weber stürmte hinein.

„Die Menge ist nicht mehr zu bändigen — sie empören sich, daß Sie ihnen das Wort gebrochen haben, nicht zu der Versammlung gekommen sind — hören Sie, sie schreien und drohen — der Lärm wird immer wüster, retten Sie sich, so lange es noch möglich ist. —“

Georg stand vornübergebeugten Hauptes und lauschte auf die einzelnen Worte, die ihm aus dem Chaos der brüllenden Stimmen entgegenschallten.

„Menschenschänder! — Angeber! — Feigling — heraus mit dem Feigling!“

„Feigling —“ murrte er vorstürmend. „Wartet, das will ich Euch gedenken!“

Aber auch diesmal gelang es ihm nicht, die Schwelle zu überschreiten. In der Thür, mit weit ausgebreiteten Armen, stand Anna. Als er sie mit einem kalten, verächtlichen Blick zur Seite drängen wollte, stemmte sie sich mit übermenschlicher Gewalt gegen ihn, und mit heiserer, angstentstellter Stimme schrie sie ihm durch das Getöse zu:

„Nicht über diese Schwelle — draussen lauert der Tod!“ „Weißt Du das so gewiß?“ sagte er höhnisch. „Ich fürchte den Tod nicht mehr. Er ist mir willkommen, seit ich erlebt, was ich an Dir erlebte.“

Sie knickte zusammen wie von einem Weilhieb getroffen; den Kopf auf die Brust geneigt, stand sie wehrlos, willenlos da.

Mit einer halb verächtlichen, halb mitleidigen Bewegung drängte Georg sich an ihr vorüber. Max und Weber folgten ihm.

Da kam noch einmal Leben über das sich in Todesangst verzehrende Weib, und aus seiner Brust rang sich ein Schrei, so laut und gellend, daß er auf Augenblicke das Geheul und Gejohl da draussen überbörte.

Eva war schluchzend in die Knie gesunken. Hilde hielt die bebende Freundin umfassen, selbst bleich und zitternd vor Angst.

Anna aber war bis an das Fenster geschwankt. Ihre blutlosen Lippen murmelten betende, beschwörende Worte. Starren Auges stierte sie hinaus. Ihre verzweifelten Blicke suchten Georg — vergebens — die wüthende Menge da drüben mußte ihn schon verschlungen haben.

Da plötzlich ging eine merkwürdige Veränderung in der Bewegung der Massen vor — ein Stauen — ein

Zögern — ein Zurückweichen — hinten zwischen den Farbkämen stiegen dicke Staubwolken auf — Todesstille. Dann plötzlich ein Signal — ein Kommando — ein wüthend empörter Aufschrei der Masse — dann wieder Stille:

„Die Artillerie — er ist gerettet.“

Anna schwankte. Eva und Hilde stürzten auf sie zu — zu spät. Lautlos war sie in tiefer Ohnmacht zu Boden gesunken.

39. Kapitel.

Eng aneinander gedrückt, wie zwei verängstigte Vögelchen auf der Stange, saßen Hilde und Eva in Eva's zierlich eingerichteten Mädchenstübchen beisammen. Nach einer langen Erzählung holte die kleine Hausherrin tief Athem.

„So — nun weißt Du Alles, meine liebe Hilde! — Sage selbst, ist es nicht ein kummervoller Brautstand, den ich habe? Gleich in den ersten Tagen solch ein schauerliches Ereigniß wie das heutige?“

Hilde schüttelte energisch den hübschen Kopf.

„Ehrlich gestanden, Eva — ich finde es eher romantisch. Verlobungen wie die unsrigen — unter so ganz besonderen Umständen — das ist doch mal was Anderes. Beim ersten Kommando wußte ich heute morgen, daß es meines Hans Stimme war, die es abgab — daß Hans es war, der den Zug führte. — Ach Eva, was das für ein Gefühl war! Und erst der Gedanke, daß mein Bräutigam die Fabrik und uns alle gerettet hat! Nie, nie werden wir ihm das vergessen — nie, nicht wahr? Komm, gieb mir die Hand darauf — schwöre!“

„Ja, ja, ich schwöre —“. Eva seufzte es schwer-müthig heraus.

„Wenn ich meinen Max nur erst endlich einmahl wieder zu sehen bekäme! Seit über zwei Stunden sitzt er mit Väterschen im Arbeitszimmer und beräth — natürlich über mich und unsere Verlobung — ach, mir ahnt — es wird nichts Gutes dabei herauskommen.“

„Wie Du nur gleich wieder Alles so schwarz sehen kannst!“ tröstete Hilde. „Du hast doch auch Frau Anna auf Deiner Seite!“

Nun hielt Eva sich nicht länger und brach in einen Strom von Thränen aus.

„Ach, das ist es ja gerade — das ist ja gerade das Aller schlimmste, wenn Du das erlebt hättest, Hilde, Dir würde auch das Lachen und die Hoffnung vergehen. Zwischen Frau Anna und meinem Vater ist Alles aus und damit ist auch mein Schicksal besiegelt.“

„Was denn, was denn, mein Eva? Was ist denn zwischen den Beiden vorgefallen? Schnell erzähle. — Du weißt, ich schwärme für sie und Papa auch. Na, so sprich und weine nicht so gottserbärmlich; heute morgen war sie doch noch bei ihm, sie waren doch bis jetzt gute Freunde, ja es schien mir beinahe so — als ob — na, Du verstehst mich schon.“

„Ja, ja, mir war es auch so vorgekommen —“ sagte Eva, ihre Thränen trocknend — „und ich hatte mich schon so darauf gefreut — aber in letzter Zeit, da war es schon immer ganz anders zwischen ihnen — und dann heute das Schreckliche.“

„Was war denn dieses Schreckliche?“

„Du warst herausgelaufen, um Deinen Hans auf einen Augenblick zu sprechen. Während ich nun die immer noch halb ohnmächtige Frau Anna im Arm halte und mich um sie bemühe kommt der Vater zurück.“

Er befiehlt mir mit harter Stimme, sofort von Frau Anna abzulassen, das sei kein Geschäft für mich und schickt mich hinaus, die Wirthschafterin zu holen, selbst möge ich das Zimmer nicht wieder betreten. Ich thue natürlich, was er mir sagt, aber schweren Herzens; ich konnte mir kaum von ihr trennen, so schön und so voll Leid und Gram sah sie aus.“

Neugeboren.

Von Karl Pröll.

Ein maienfrisches Volk wir brauchen
Im vollen Trieb und Blütenstand,
Das bringt, wenn Sommergluten hauchen,
Die reife Frucht dem Vaterland.

Ein Frühlingswunder in dem Wollen
Der deutschen Mannesseele wohnt.
Es finden sich der Heimat Schollen
Und Himmelsglanz am Horizont.

Dein welles Laub laß', Eiche, fahren
Und schmerzende Erinnerung!
Die Deutschen Nest'reichs Zweifler waren,
Sie blühen wieder maienjung.

Goldkörner.

Das Beste am Uebel und das Uebel
am Besten ist seine Bergänglichkeit.

Platen.

Die Gesetze müssen mit dem Volksem-
pfinden übereinstimmen; sonst darf man
nicht hoffen, daß sie Bestand haben.

Friedrich II. von Preußen.

Zufrieden sein ist lange nicht so schwer,
Als es schwer ist: zufrieden werden wollen.

Witthof.

Stunden der Not vergiß, doch was sie
dich lehrten, vergiß nie.

Gehner.

Das Erste und Wichtigste im Leben ist,
daß man sich selbst zu beherrschen sucht.

W. v. Humboldt.

Es ist der Fluch der Hohen, daß die Niedern
Sich ihres offenen Ohrs bemächtigen.

Schiller.

Viel reden und viel sagen ist nicht Eins.
Sophokles.

Bei Schnupfen wende man laue Nasenbäder an, das heißt, man fülle ein flaches Gefäß mit lauem Wasser und ziehe dieses langsam die Nase hinauf; auch öftere Gurgelungen sind zu empfehlen, da sie den Heilungsprozeß wesentlich fördern. Sehr zu beachten ist, öfters tief zu atmen, insbesondere aber Sorge man für sauerstoffreiche Luft durch Ventilation oder Öffnen der Fenster. Als ein Feind der Heilung erweist sich trockene Luft; um diese am zweckmäßigsten zu verhindern, stelle man im Winter ein mit Wasser gefülltes Gefäß auf den Ofen.

Gegen Schlaflosigkeit. Neuestens hat man nachgewiesen, daß es zum Zustandekommen des Schlafes in erster Linie notwendig ist, äußere, die Ruhe störende Schalleindrücke fernzuhalten. Auf Grund dieser Beobachtung ist empfohlen worden, mit Vaselin bestrichene Wattepfropfen ins Ohr zu stecken. Diese sollen die Breite eines Fingers haben, fünf Zentimeter lang sein und werden, zu einer Kugel zusammengerollt und mit Vaselin bestrichen, ins Ohr gebracht.

Rasse Kleider sollten immer auf einen Bügel gezogen und zum Trocknen aufgehängt werden. Wenn sie so möglichst freischwebend trocknen, wird jeder Kniff vermieden. Schmutzanteile reibe man erst ab, wenn sie vollkommen trocken sind. Ein jedes Ausbürsten durchnässter Kleider ist von Uebel.

Beim Einkauf von Besen sehe man darauf, daß die Borsten nicht eingeklebt, sondern eingebunden sind. Besen mit eingeleimten Borsten lassen sich nicht waschen. Es ist aber unbedingt nötig, daß die Besen jede Woche gründlich mit Wasser und Seife gereinigt und zum Trocknen aufgehängt werden.

Um Metall oder Nägel auf Holz zu befestigen, reinigt und raucht man die Metallseite durch eine Beize von verdünnter Schwefelsäure auf. Sobald das Metall trocken abgewischt ist, verleimt man es nach dem „Zentralblatt“ (Stuttgart) mit bestem Tischlerleim, dem eine kleine Menge Glycerin zugesetzt ist. Das Verfahren eignet sich nicht nur zum Leimen kleiner Plättchen, sondern auch größerer, doch müssen dieselben auch überall gleichmäßig auf der fein aufgerauchten Holzunterlage aufliegen.

Die rote Farbe kann aus einer größeren Entfernung als jede andere wahrgenommen werden.

Die Sonne ist zwanzig Millionen Meilen von der Erde entfernt.

Der höchste Berg Griechenlands ist der Miona. Er liegt im ätolischen Kaltgebirge, südlich vom Deta und ist 2512 Meter hoch.

Die Mohammedaner rechnen nach Mondjahren von zwölf Monaten mit abwechselnd 30 bis 29 Tagen.

Eine versinkende Stadt. Die Stadt Northwell in Schottland sinkt langsam ein. Die Ursache dieser Erscheinung ist die Unterminierung dieser Stadt durch Kohlengruben.

Bei Automobilfahrern vermehrt sich rasch die Zahl der roten Blutkörperchen.

Verhör. Der Richter legt einem kleinen Mädchen bei seiner Vernehmung als Zeugin folgende Fragen vor: „Wie heißt du?“ — „Else Hoppe.“ — „Wie alt bist du?“ — „Zwölf Jahre.“ — „Religion?“ — „Gut.“

Die vier sächsischen Lehmart. „Hörn Se, in eener Beziehung sein mir nu ganz besonderich bevorzugt! Mir ham Se vier ganz verschiedene Lehmart. Erstens: Der Lehm, mit den de Töpfer de Esen zusammenschmieren! Zweitens: Der Lehm, den de Buchbinder und Dicksler gebrauchen. Drittens: Die Lehm, die da ehgal so inn zoologischen Garten brillen. Viertens: Das Lehm, wie Sies in dem scheenen Liede vorkommt: O freies Lehm führen wir!“

Der Liebesbrief. Junges Mädchen (das einen Brief von ihrem Verlobten, einem Arzt, erhalten hat): „Mutter, ich komme gleich wieder, ich gehe nur einmal rüber in die Apotheke und lasse mir vorlesen, was Ernst schreibt.“

Anno Zweitausend. „Wo ist denn Ihr Herr Gemahl, gnädige Frau?“ — „Der verfolgt mit seinem leibbaren Lustschiff unseren entflohenen Papagei.“

ihren großen Reichtum an lebendiger Kraft ganz besonders energisch die Haghaut zu erregen fähig sind, während die Farben der mittleren und geringeren Lichtstärke erst später sich bemerkbar zu machen imstande waren. Vielleicht erschließen in Zukunft die etwa jenseits des violetten Spektrums liegenden, gegenwärtig noch unsichtbaren Ultrafarben dem Auge sich auch noch. Daß man durch eine fortgesetzte Erziehung des Auges viel erreichen kann, sehen wir an der Farbenpracht, die nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer des Mittelalters emfaltet haben.

Mund- und Zahnpflege. Zur Pflege des Mundes und der Zähne kann nur echter **Mack's Kaiser-Borax** aufs wärmste empfohlen werden; er ist geruchlos, stärkt das Zahnfleisch, zerstört die von den Speiseresten im Munde vorhandenen Fäulniserreger und beseitigt unangenehmen Geruch und gibt frischen Atem.

Nur allerfeinste, getrocknete ::
Cocospüsse



verarbeiten die Cereswerke und erzeugen daraus ohne jeden Zusatz in peinlichst rein gehaltenen Apparaten :: das berühmte ::

Ceres-Speisefett
zum Backen, Braten
:: und Kochen. ::

Der
berühmte Fieberheilbaum
Eucalyptus globulus,

welcher heilsame Kräfte gegen Influenza, Diphtheritis und Tuberkulose birgt, soll in keinem Wohn- und Schlafzimmer fehlen. Die jungen Bäumchen wachsen ungemein schnell, überwintern gut, reinigen die Luft von schädlichen Ausdünstungen. Die trockenen Blätter vertreiben Motten und anderes Ungeziefer. **Eucalyptus globulus** ist durch seinen aromatischen Wohlgeruch und blaugrün gestreiften Blätter eine der schönsten Blattpflanzen. Eine Pflanze, 30 bis 40 Zentimeter hoch 70 h, 5-6 Stück 1 Poststoll zu 5 Kronen franco empfiehlt

Heinrich Suchant

Handelsgärtner, Wekelsdorf, (Böhmen).

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wandschichten) ist **Senz** meine Gaur. Der Anstrich trocknet sofort, färbt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei **Gustav Sinner** und bei **Viktor Woga** in Eill., in Markt-Luffer bei **And. Esbacher**, in Koblitz bei **Josef Verlig**, in St. Marein bei **Ernststein** bei **Seh. Löschnigg** erhältlich.



Nur für Damen!

welche in besseren Kreisen einen für jeden Haushalt sehr praktischen Artikel empfehlen wollen, können sich dadurch einen **lukrativen Nebenverdienst** schaffen. — Kataloge gratis. — Briefe erbeten unter „Selbstverdienst“ an die Annonzen-Expedition **Eduard Braun, Wien I., Rotenturmstrasse 9.** 1888

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!



Allein echt ist nur
Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnenschutzmarke, 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—

Thierry's Centifoliensalbe

gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegel K 3.80. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung.

Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt u. altberühmt.

Bestellungen adressiere man an:
Apotheker A. Thierry in Pregrada

bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original Dankschreiben gratis und franko. 12768

Nur echter Mack's

Kaiser-Borax

Für

Schönheits- u. Gesundheitspflege.

Echter Mack's Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weis, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarren u. heissem Hals. Echter Mack's Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkaufen! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. — Niemals lose! Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn:

13068 **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III./I.**

L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. 12884
Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meldling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Seit Jahrhunderten bekannt
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.
Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art**, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartstuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aus gezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen **Wimmerln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Witeffer** und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkaufe ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Hell & Comp.**

auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.**

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 Ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Kläuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Franz Karbeutz

„Zur Biene“  „Zur Biene“

Cilli, Grazergasse

empfehl ein reichsortiertes Lager in

Herbst- und Winter- Artikel

als Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Damenkleider, Schüsse, Ueberjacken, Wetterkrägen, Paletots, Ulster von billigster bis zur besten Ausführung.

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse

Reichhaltiges Lager von Damen- Herren-, Knaben- u. Kinder-Schuhen

in allen vorkommenden Grössen.

Herren-, Damen-, und Kinderhüte. Sport- und Tellerkappen.

Bestsortiertes Lager in Pelzcoliers u. Muffe in allen Preislagen.

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

Echte Normalbekleidung „Professor Jäger“.

Kravatten, Kragen, Manschetten, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen und Blusen in grösster Auswahl.

Uniformierungs - Artikel

Militär-, Süd- u. Staatsbahnkappen.

Grosses Lager in Leinen- und Baumwollwaren, Teppiche, Vorhänge und Garnituren.

Mädchenheim Hausenbüchl

CILLI

für Mädchen welche die deutschen Volks- und Bürgerschulen besuchen wollen. Gewissenhafte Beaufsichtigung und Verpflegung.

Französischer, Italienischer, Englischer, Handarbeits- und Musik-Unterricht. 13478

Auskünfte werden im Heim erteilt.

Fräulein

sucht hübsch möbliertes, reines, sonnseitiges Zimmer mit separiertem Eingang, mit oder ohne Verpflegung. Anträge unter „M. F. 13475“ an die Verwaltung dieses Blattes. 13475

Magazin

zu vermieten.

Der Waffenturm in der Neugasse, welcher sich als Magazin eignet, ist ab 1. November l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli. 13478

Hübsch möbliertes

Zimmer

gassenseitig, separierter Eingang, ist an einen stabilen Herrn zu vermieten. Anzufragen: Herrngasse 25 bei Anton Baumgartner. 13472

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche nebst Zugehör wird mit 1. eventuell 15. Oktober zu mieten gesucht. Anbote an die Verwaltung dieses Blattes. 13407

Mehlige

Ia Kartoffeln

„Agnelli's Juvel“, schönstens sortiert liefert Besitz „Santa Clara“ von 50 kg an, 100 kg K 7.— franko Haus Cilli Aufträge übernimmt die Dampfwascherei „Frauenlob“, Herrngasse 20. 13471

Eine Wohnung

2 Zimmer, Küche, Zugehör, Gartenanteil ist ab 1. Oktober zu vermieten. Frau Josefine Sima, Mühlhof, Cilli.

Gemischtwarengeschäft

samt Tabaktrafik, an der Verkehrsstrasse in Untersteier gelegen, ist ohne Warenlager zu verpachten. Es kann dazu zirka 6 Joch erstklassiger gut kultivierter Wiesen- und Ackergrund, nebst einem schönen grossen Wirtschaftsgebäude gepachtet werden. — Das Haus eignet sich zufolge seiner schönen Lage und grossen Räumlichkeiten auch zum Einkehrgasthofe. — Adresse in der Verwaltung d. Bl. 13462

Nettes deutsches Mädchen

aus besserem Hause sucht ehestens Stelle als Stubenmädchen oder Mädchen für alles in deutschem Privathause. Gef. Anträge an die Verwaltung des Blattes erbeten. 13461

2 Studenten

von besserer Familie werden in Kost und Quartier genommen. Französische und italienische Konversation und Unterricht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 13364

Grosses Lager

von bronzierten u. schwarzlackierten

Holzsärge

in allen Grössen zu den billigsten Preisen von 8 Kronen aufwärts samt Zugehör zu bekommen bei

Josef Wratschko, Bogengasse Nr. 3. 13450

Zu verkaufen!

Wegen Abreise sogleich zu verkaufen: Johann Hübners Staats-Zeitungs-Konversationslexikon vom Jahre 1780, Hugo's Geschichte des Kaisers Napoleon 1840, Kunstschatze Wiens mit Stahlstich von Perger 1854, ein alter Dukaten vom Doge 1400—1413 und ein Damenrad, Anzufragen bei Th. Schirza, Greis bei Cilli. 13476

Zur Grazer Herbstmesse

werden

Sonder-Züge

mit einer 50% igen Ermäßigung auf der

Süd-, Staats- und Köstfacher-Bahn sowie auf den Landes-Eisenbahnen verkehren.

Die Sonderzugskarten der Herbstfahrt berechtigen zur freien Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen Personenzug innerhalb 8 Tagen.

Der genaue Fahrplan wird rechtzeitig veröffentlicht.

Stiefenpferd-Lilienmilchseife

12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/S.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rofigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Junges kinderloses Ehepaar, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig bittet als 13477

Portier

oder in besserem Hause als Hausmeister unterzukommen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Ein

Bösendorfer Flügel

gut erhalten, zu verkaufen oder zu vermieten. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 13452

2 Koststudenten

werden bei deutscher Familie in Cilli aufgenommen. Gesunde Wohnung mit Garten. Villa Theresienheim. Zuschriften unter Postfach 79, Cilli. P.

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt Unterricht

in der

französischen Sprache

Anfrage: Rathausgasse 14, I. Stock, täglich von 11 bis 12 Uhr mittags.

2 oder 3

Koststudenten

werden aufgenommen. Klavierbenutzung, strenge Aufsicht, schöne gesunde Wohnung. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 13436

1 eventuell 2 möblierte

Zimmer

mit ein oder zwei Betten auf längere oder kürzere Zeit mit schöner Aussicht über die Stadt Cilli, ist zu vermieten. Anzufragen am Josefiberge 22 links vom Felsenkeller. 13458

Tüchtige

Wirtsleute

suchen ein gut gehendes Gasthaus auf Rechnung zu nehmen. Briefe erbeten unter „Sch. 13449 R.“ an die Verwaltung des Blattes. 13449

Ein Koststudent

wird in einem feinen Hause in Cilli aufgenommen. Strenge Aufsicht, Familienanschluss, gesunde Wohnung mit Garten, Nachhilfe im Lernen, Klavierbenutzung. — Anzufragen bei Walter, Villa Holmfried, Cilli. 13415

Kinderfreundin

geprüfte Kindergärtnerin, sucht Stelle zu mutterlosen Kindern, übernimmt eventuell den Haushalt und leitet die Erziehung der Kinder verbunden mit Klavier- und franz. Sprachenunterricht. Die besten Referenzen zur Einsicht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 13465

Mit gebildetem hübschen Fräulein

mit tiefem Gemüt, sucht wirklich vornehmer jüngerer einsamer Postbeamter mündlichen und schriftlichen Gedankenaustausch. — Briefe unter „Umgebung Cilli“ an die Verwaltung d. Bl. 13460

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli



Res. a 356.-m²
b 284.-
c 296.-

**preiswert
verkäuflich**
zusammen lt. Skizze
per Quadratmeter
3 Kronen
Strassenzüge abge-
rechnet. — Einzelne
Bauparzellen nach
Uebereinkommen.
Auskünfte erteilt die
**Holzhandlung
Karl Teppei**
in Cilli.

Heu, Stroh, Hafer

13386
kauft stets zum höchsten
Preise
Karl Teppei, Cilli.

Echte Harzer Kanarien

billig zu verkaufen
im Eisenhof beim Portier.

**Rheumatismus-
u. Asthmakranke**
erhalten unentgeltlich u.
gern aus Dankbarkeit
Auskunft, wie meinem
Vater von obig. Leiden
geholfen wurde.
Hermann Baumgartl
Silberbach h. Graslitz i. B.
Nr. 397.



Pfaff- Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerb-
liche Zwecke unübertroffen, sind
auch zur **Kunststickererei**
hervorragend gut geeignet.

Lager bei:
Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Beste
Glanz-Stärke
Glanzine
Fritz Schulz jun. Aktienges.
EGER, B.
u. LEIPZIG
Glanzine giebt die
schönste Plättwäsche.

in Tafeln à 10 h. überall vorräthig.

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche
und Zugehör ist sofort zu be-
ziehen. — Anzufragen in der Buch-
druckerei „Celeja“.

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Kammern, Speis,
Balkon, Vorzimmer, ist sogleich an
ruhige Partei zu vergeben. Anzu-
fragen „Villa Falkenturm“. 13267



Beste böhmische Bezugsquelle Billige Bettfedern

1 Kilo **graue**, gute, geschlissene 2 K,
bessere 2 K 40; 1 Kilo **weisse** ge-
schlissene 3 K 60; **feine** flaumige
5 K 10; 1 Kilo **hochfeine** schnee-
weisse, geschlissene 6 K 40, 8 K;
1 Kilo **Daunen** (Flaum) graue 6 K,
7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster
Brustflaum 12 K. 13362
Bei Abnahme von 5 Kilo franko.

Fertige Betten

genügend gefüllt, in federdichtem roten,
blauen, weissen oder gelben Nanking,
1 **Tuchent** 170/116 cm gross, mit
neuen grauen, dauerhaften Federn
10 K; mit **feinen**, flaumigen, grauen
Federn 12 K, 14 K; mit feinsten
grauen Daunen 16 K; 1 **Kopfkissen**
80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K
Versand gegen Nachnahme von 15 K an
franko. Umtausch und Rücknahme
franko gestattet. Für Nichtpassendes
Geld retour.

S. BENISCH in Deschenitz
Nr. 712, Böhmerwald.

Patente

Marken- und Musterrecht aller
Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur
M. Gelbhaus

vom 1. 1. Patentamt ernannt und be-
zideiter Patentanwalt in Wien, 7. Bez.,
Siebensterngasse 7 (gegenüber dem 1. 1.
Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:
Aelidae, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin,
Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest,
Bukarest, Calcutta (Indien), Chicago, Cleveland,
Cöln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz,
Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Genua, Halifax,
Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel,
Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool,
London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Man-
chester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle,
New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Peter-
burg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm,
Sudbury, Turin, Warschau, Washington, Wärsburg,
Zürich etc.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach **Amerika**

königl. belgischer Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. G.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und
Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräfti-
gendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2.—
und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Realitäten- Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Wohnhaus, zweistöckig, villa-
artig gebaut, mit schönem Garten
in herrlicher Lage in der Stadt Cilli
ist wegen Domizilwechsel sofort
preiswürdig zu verkaufen. In allen
Wohnungen Gaslicht eingeführt.

**Schön gelegener
Besitz** in Gaberje bei Cilli, be-
stehend aus einem einstöckigen Wohn-
Wohnhaus, Stall, Harpe und 1 Joch
erstklassigem Grund, ist sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Ein Besitz
mit beiläufig 15 Joch Grund bezie-
hungsweise Wald in der Nähe von
Cilli in der Preislage von 12.000 bis
14.000 Kr. zu kaufen gesucht.

Schönes Wohnhaus
in der Stadt mit 737 m² Gemüse-
garten nebst Baugrund im Flächen-
masse von 14.371 m² sehr preiswürdig
verkäuflich.

Zu verkaufen
event. zu verpachten ein neu modern
erbautes Geschäfts- und Wohnhaus
an einer Bezirksstrassenkreuzung im
Sanntale. Im Hause befindet sich ein
gut besuchtes Einkehrstausch nebst
Schnapschank u. Tabak-Trafik, Post-
amt und Gemischtwarenhandel.

**Ein stockhohes
Wohnhaus** mit eingerichteten
Geschäftslokal und gut gehender
Gastwirtschaft in einem schönen
Markte Untersteiermarks unter gün-
stigen Bedingungen sofort zu ver-
kaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie
Obstgarten, Wiese, Ackergrund und
Stallungen.

Weingartenrealität
in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser
Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuf.

Schöner Besitz
in der unmittelbaren Nähe von Cilli,
mit neuem Wohnhaus samt Wirt-
schaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit
Hopfenfelder ist preiswürdig sofort
verkäuflich.

2 Privathäuser
in Cilli mit 4% Verzinsung sofort
zu verkaufen.

Schöne Oekonomie
mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch
Wald, 5 Minuten von der Stadt
Cilli entfernt ist mit fundus in-
struktus sofort zu verkaufen.

Eine Realität
bestehend aus Wohnhaus, Wirt-
schaftsgebäude und Scheuer mit
1/4 Joch grossem eingezäuntem
Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese,
10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig
zu verkaufen.

Ein Haus mit 4 Wohnzimmern,
1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der
Bezirksstrasse in unmittelbare Nähe
der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort
verkäuflich.

Sehr nette Villa in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preiswürdig zu ver-
kaufen.

**Auskünfte werden im Stadt-
amte Cilli während den Amts-
stunden erteilt.**

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6— Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8—
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170×116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80×58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 8—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko.

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.
Nichtkonvenientes umgetauscht
oder Geld retroz.
Preisliste gratis und franko.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.
Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts

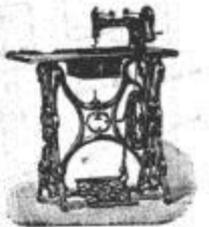


Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Gegründet 1879.

Prämiirt Cilli 1888.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den
grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von
Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stil-
arten lagernden

**Schlaf- und Speisezimmer und
Salon-Möbel**

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-
Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen
Preislagen von der Braunauer Holzroleaux-
und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1054 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen " 547 " "

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unver-
kürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher
wurden ihnen 267 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach
12744 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Obstpressen
Weinpressen
mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb
Hydraulische Pressen
für hohen Druck und grosse Leistungen
Obstmühlen, Traubemühlen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar
Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen, Dörrapparate für
Obst und Gemüse, **Obst-Schäl- und Schneidmaschinen**
neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare
Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“
Weinberg-Pflüge 13249
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.
Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke
Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche illustr.
Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Hamburg-Amerika-Linie.

Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
Regelmässige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Der beste Fussbodenanstrich!

FRITZELACK

Der ausgiebigste! Der haltbarste!
Daher im Gebrauch der billigste!

Beim Einkauf von „Fritzelack“ achte man auf die Originalpackung mit der
gesetzlich geschützten roten Etikette und weise jede andere Packung zur ück.
Niederlage in Cilli in der Farbwarenhandlung **AUGUST de TOMA.**

Die k. k. priv.

Steiermärkische Escompte - Bank

GRAZ, Herrengasse 13

seit 43 Jahren bestehende, **älteste heimische** Bankanstalt, empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung **aller wie immer gearteten** in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Feuer- u. einbruchssichere Kassengewölbe.

Übernahme von Geldern gegen Einlagsbücher und Kassenscheine im Kontokorrent und auf Giro-Konto zur bestmöglichen Verzinsung.

Escomptierungen von guten Geschäftswechseln zu mässigen Bedingungen.

Kulantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

Ausführung von Börse-Aufträgen auf sämtliche in- und ausländische Wertpapiere.

Vermietbare Panzerkassen-Fächer (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

Erteilung von Vorschüssen auf Staats- u. sonstige Wertpapieren.

Inkasso von Wechseln und anderen Wertpapieren.

Gewährung von Krediten an Handels- u. Industrieunternehmungen

Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Versicherung von Losen und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

Übernahme von Wertpapieren zur Verwaltung und von Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.

Auswärtigen Einlegern stellen wir Erlagscheine für unser Postsparkassen-Konto kostenlos zur Verfügung und pflegen auch wir alle Arten des Verkehrs im Wege der Postsparkassa, welche von anderen Seiten empfohlen werden, in derselben Weise und zu gleich günstigen Bedingungen.

K. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank.

Die gefertigte Anstalt beehrt sich zur Kenntnis zu bringen, dass sie

bis auf weiteres Geldeinlagen

gegen Einlagsbücher kündigungsfrei zu $4\frac{1}{2}$ Prozent
 auf Konto-Korrent „ „ $4\frac{3}{4}$ „
 auf Konto-Korrent gegen 30tägige Kündigung „ 5 „
 verzinnt.

Die Verzinsung erfolgt provisionsfrei vom Tage des Erlages bis zum Tage der Behebung.

Von den Zinsen der Einlagen gegen Einlagsbücher trägt die Bank die Rentensteuer.

13460

K. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank.

50%ige Ermässigung

für die Fahrt mit dem Sonderzuge

nach **GRAZ** zur

Grazer Herbstmesse

Dienstag, den 17. Donnerstag den 19. und Sonntag den 22. September 1907

Abfahrt von CILLI 6.40 früh

Storé 6.46, St. Georgen 6.54, Grobelno 7.00, Ponigl 7.07, Pöltschach 7.32, Windisch-Feistritz 7.43, Pragerhof 7.50, Kranichsfeld 8.04, Kötsch 8.11, Marburg 8.25

Ankunft in GRAZ 10.00 vormittags.

Sonderzug mit 50% Ermässigung, d. h. einfache Fahrkarte auch zur Rückfahrt innerhalb acht Tagen, giltig zu jedem fahrplanmäßigen Personenzuge.

Schule des Musikvereines in Cilli

Die Einschreibungen für das kommende Schuljahr finden im großen Lehrzimmer im 2. Stocke Sonntag den 15. September l. J. von 11—12 Uhr vormittags und Montag den 16. September l. J. von 10—12 Uhr vormittags statt.

Die Einschreibgebühr, von welcher niemand befreit wird, beträgt eine Krone und ist sofort zu erlegen. Gesuche um Schulgeldbefreiung sind bei der Aufnahme zu überreichen.

Die Vereinsleitung.

13471

 **Josef Tabor** 
 Zementwaren-Fabrikation

Spitalgasse 12 CILLI Spitalgasse 12

Fabrikation von Handschlag- und gepressten Zement-Mosaikplatten in verschiedenen Farben, glatt oder gerippt, für Pflasterungen von Kirchen, Bädern, Küchen, Vorhäusern, Gängen, Pissoirs, Trottoirs etc. Ferner erzeuge ich garantiert vorzügliche Ware aus bestem Portlandzement-Stampfbeton wie Freitragende Kunststufen, gestockt oder geschliffen, Altarstufen nach Mass und Zeichnung, Tür- und Fenstergewände, Brunnen- und Pferdemoscheln, Futterträge, Vasen, Aufsatzkugeln, Balustraden, Balkonplatten, Randsteine, Grenz- und Kilometersteine, Postamente, Säulen, Grabsteine, Grabeinfassungen, Badewannen etc. etc. — Ferner halte ich stets ein grosses Lager in



Stampf-Betonröhren

in allen Dimensionen welche sich durch die kolossale Tragfähigkeit und innen glatte saubere Ausführung besonders auszeichnen und für Strassenüberfahrten, Wasserleitungen, Aborte, Kamine, sowie Drahtdurchzüge etc. vorzüglich geeignet sind und weit besser, billiger und dauerhafter sind als bisher die gemauerten Kanäle. — Brunnenschächtringe aus Beton samt Deckplatten. — Alle in dieses



Fach einschlagenden Artikel in besonderen Formen und Dimensionen oder nach Zeichnung werden solid ausgeführt und billigst berechnet. — Stets wird es mein Bestreben sein, den geehrten Kunden mit den reellsten und solidesten, möglichst billigsten Preisen entgegenzukommen.

Achtungsvoll Zementwaren-Fabrikation

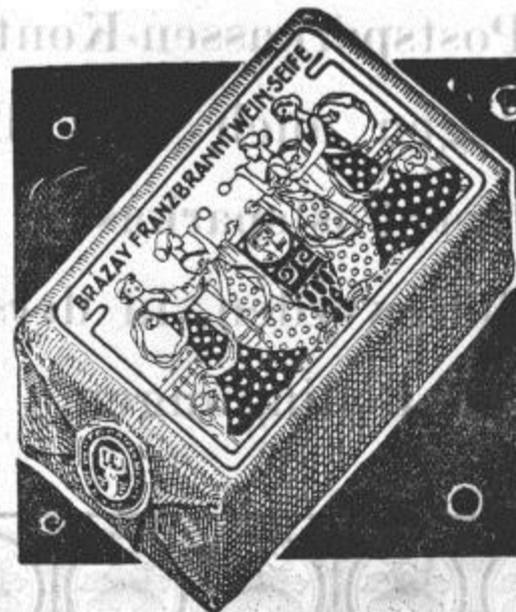
Kostenvoranschläge gratis.

Josef Tabor, Cilli.

Starke Hausleinen-Leintücher

das Stück K 2.60 erhältlich im

Warenhaus Joh. Koss.



BRAZAY FRANZBRANNTWEIN SEIFE

wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung

von keiner anderen Seife übertroffen.

Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend. — Unentbehrlich für jeden Toilette-Tisch in jeder Kinderstube. — Preis pro Stück 70 h. 3 Stück in elegant adjustiertem Karton K 2.—

Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an

BRAZAY, Wien, III, Löwengasse 2a